civ.
18
16-

A. Civ.
118/16
Rettig

<36634210110010

<36634210110010

Bayer. Staatsbibliothek

A. Civ.
118 (16

Der Dom von Mailand

MAILAND

Bei Joh Meiners und Sohn

CORSO FRANCESCO, N.° 975.

Preis: 20 Kr. Conv. Mze.

81A

A. civ
118
(16

Rettig

Der
Dom von Mailand,

Der

Dom von Mailand

beschrieben von

Carl Rettig

nebst einigen Bemerkungen über das Dach und Panorama des Domes

MAILAND

Bei Carl Rettig Buchdrucker und Buchhändler

1844

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Erster Abschnitt

Von der Gründung, Form und den verschiedenen Dimensionen des Tempels.

Dieser wunderschöne gothische Tempel, innen und außen mit weißem Marmor bekleidet, wird Dom geheißen, wegen seiner Nähe an das Erzbisthum, das man einst Domus nannte.

Derselbe ist, seiner Größe, Pracht und seines Reichthumes wegen, eines der staunenswerthesten Gebäude, die je das Christenthum zur Ehre und Herrlichkeit der Religion erbaut hatte, und die Alten haben, den Baustil ausgenommen, nicht einen Tempel aufzuweisen, der diesem gleich stände (1).

Am 15 März 1386 nach Christi Geburt begann der Bau; doch da dieser dem Wunsche des Stifters, Johann Galeazzo Visconti, nicht genügend entsprach, verordnete er im

(1) Die Kathedrale Mailands, sagt Madam de Stael-Holstein in ihrer Corrina, ist ein Meisterstück der gothischen Architektur in Italien, wie es die St. Peterskirche in Rom, der modernen Architektur ist.

Heinrich Saß, Mitglied der Akademie der schönen Künste zu London, soll während seiner Reise in Italien im J. 1817 gesagt haben « daß die erhabene Größe des Mailänder Domes « das verschwendete Flittergold der St. Peterskirche weit über-

J. 1387 demselben eine neue und größere Form zu geben. Die Veranlassung zum Baue soll, nach allgemeinem Ausspruche, folgende sein: Johann Galeazzo Visconti, erster Herzog Mailands, gelobte der heil. Jungfrau Maria den Bau eines herrlichen Tempels, auf daß er männliche Nachkommen erhalte, da ihn seine erste Gemalin Isabella, Tochter des Johann des Guten, Königs von Frankreich, ohne solche ließ, und ihm auch von seiner zweiten Gattin Katharina, Tochter Bernabo Viscontis, keine Kinder wurden; die Stadt vereinigte sich zu diesem Gelübde, damit die heil. Jungfrau den Geburten gnädig sei, welche damals wenig Frauen glücklich vollbrachten; und schon lange sehnten sich Mailands Bürger nach einer der Größe und Pracht ihrer Stadt entsprechenden Kathedrale.

Der ursprünglich planmäßige Baustil war der gothische, die Fakade ausgenommen, welche im griechischen Stile von Pellegrini unter dem heil. Karl Borromäus angefangen, und unter dem Kardinal Friedrich Borromäus, dem großen Begünstiger der Wissenschaften und Künste, nach neuern, mehr mit dem Ganzen harmonierenden Plane, von Pellegrini, im griechischen Geschmacke in Ausführung gebracht wurde. Da aber diese Arbeit von dem ursprünglich gothischen Stile zu sehr abstach, wurde im Jahre 1790 deren Demolirung und

---

« steigt. Der Dom macht keinen andern Anspruch als das zu sein, « was er wirklich ist, das ist: ein gothisches Gebäude; wo hin« gegen die St. Peterskirche ein griechischer im gothischen Ge« schmacke aufgeführter Bau ist ».

Obwohl diesem Ausspruche nicht gänzlich beigetreten wird, so kann doch dieses Urtheil angeführt werden, um zu zeigen in welch hohem Grade dieses außerordentliche Gebäude auch von Fremden gehalten wird.

Modifizirung im gothischen Stile beschlossen. Dieser neu unternommene Bau wurde aber sehr langsam fortgesetzt, und erhielt seine Beendigung unter Napoleon, der mit Dekret vom 8 Juni 1805 zu diesem Zwecke 5,000.000 Mail. Lire anwies und den Verkauf der zur Kirche gehörigen Grundstücke anbefahl. Der Architekt Amati führte nach schon vorhandenen Modellen den Bau zur Vollendung.

Noch heut zu Tage kann man nicht mit Sicherheit den Namen des ersten Architekten bestimmen, und obwohl viele behaupten, daß Heinrich Camodia oder Zamodia den Plan verfaßte, so ist es doch viel wahrscheinlicher, daß derselbe von Marco da Campione und Simone da Orsenigo, die man schon im Jahre 1387 bei diesem Baue beschäftigt findet, herstamme, desto mehr da man behauptet Zamodia sei erst im J. 1391 nach Mailand gekommen (1).

---

(1) Zur Bekräftigung dieses, so wie über die Baumeister die den Bau des Mailänder Domes leiteten, kann folgende Stelle bessere Aufklärung darreichen: Der Fortbau zeigte sich schon im Jahre 1391 als schwierig und man mußte ein Koncilium ausschreiben; dabei erschienen der deutsche Baumeister Heinrich Gamodia (Camodia oder Zamodia), dann Bonaventura von Paris, Johann Annes von Freiburg, Joh. Campanios aus der Normandie, Johann Mignot aus Paris, Ullrich von Frisingau aus Ulm und Jakob Burges aus Brügge. Im 15 Jahrhunderte übernahmen den Bau wieder italienische Meister, und es setzten den Bau fort: 1409 Joh. Magatti, 1415 Nikolaus d'Arezzo, 1448 Brunelleschi, 1451 Joh. Solari, 1459 Bonif. Solari, 1476 Ant. Solari, 1483 Joh. von Graz, nach welchem sich kein Baumeister fand, und weswegen der Herzog Johann Galeazzo Maria Sforza im J. 1486 von den Straßburgern einen Baumeister schriftlich verlangte, um die Pfeiler zu beurtheilen, welche die Kuppel tragen sollten. Der Baumeister am Straßburger Münster, Hammerer,

Die innere Form der Kirche ist die eines lateinischen Kreuzes und faßt fünf den fünf Eintrittsthoren entsprechende Schiffe in sich, welche bis zur Zerästlung des Kreuzes neun Zwischensäulenräume in sich fassen.

Die zwei Seitenarme mit dem Chore bilden drei Schiffe; der Raum, den die übrigen zwei fassen würden, ist den Sakristeien überlassen, um zwischen Innen und Außen das richtige Verhältniß darstellen zu können. — Die Seitenarme erstrecken sich über den Körper der Kirche um die Weite eines kleinen Schiffraumes.

Die innere Länge der Kirche von der Fakade bis zum Poligon hinter dem Chore beträgt 249 Ellen, 1 Unze; die Breite der 5 Schiffe 96 Ellen, 6 Unzen; die Breite der zwei

---

schickte seinen besten Schüler: Homodeus oder Omodeo nach Mailand. Dieser fing die Kuppel an und wurde auch als Baumeister im J. 1490 angestellt. Nach ihm arbeiteten: 1522 Hieronim. della Porta, 1541 Julius Romano, und von 1567 bis 1586 Pellegrini, welcher die Fakade, die Krypta, die Kapelle des heil. Karl Borromäus, den Hochaltar und die Tribune baute; — nach ihm setzten den Bau fort: 1605 Franz Richini, 1625 Fab. Mangoni, 1638 Karl Buzzi, der den gothischen obern Theil der Fakade ausbaute; 1660 setzte Johann Bapt. Quadrio den Glockenthurm auf. Unter Hieron. Quadrio 1686, Ant. Quadrio 1723, Bart. Bulli 1743, Franz Croce von 1762 bis 1772, welcher den großen Spitzthurm auf die Kuppel setzte; ferner, unter Julius Galliori 1773, Felix Soave 1795 und Leopold Pollak 1803, blieb beinahe alles liegen und wurde nur sehr wenig gemacht, bis 1806 der Mailänder Architekt Karl Amati den Bau übernahm und fortsetzte. Im J. 1813 führte der noch lebende Architekt Peter Pestagalli den Bau weiter; unter ihm wurde das Dach der Kirche gänzlich vollendet und mit weißen Marmortafeln bedeckt.

Seitenarme des Kreuzes 128 Ellen, 10 Unzen, mit Inbegriff der Kapellenvertiefungen, die später an die zur Zeit des heiligen Karls hier befindlich gewesenen Thüren hinzukamen, 147 Ellen, 7 Unzen; die Breite der drei Schiffe mit Inbegriff des Chores 64 Ellen, 8 Unzen.

Die kleinen Schiffe, vom Mittelpunkt der Säulen gerechnet, sind 16 Ellen, 1 Unze breit, und die Mittelschiffsbreite beträgt 32 Ellen, 2 Unzen; die Höhe der großen Schiffe vom Fußboden bis zur Wölbung 78 Ellen, 8 Unzen; die Höhe der Mittelschiffe 51 Ellen, 7 Unzen; der kleinen Schiffe 39 Ellen, 10 Unz.; die ganze Höhe vom Boden bis zur Spitze der Statue der heil. Jungfrau 179 Ellen, 4 Unz.; die Statue, 7 Ellen; der Durchmesser der die Schiffe trennenden Säulen ist 4 Ellen, 3 Unzen; die der Wandmauer 3 Ellen, 3 Unzen; die Höhe der Säulen mit Inbegriff der Gestelle und Kapitäler 41 Ell.; die Höhe der Piramide über der Laterne 49 Ell.; Höhe vom Fußboden bis zum höchsten Punkte der Kuppel 108 Ellen, 4 Unzen; Höhe der Laterne 25 Ellen.

Diese Kathedrale gibt hinsichtlich der Größe nur der Peterskirche zu Rom nach, übertrifft an Umfang die zu Florenz und die Paulskirche zu London, steht diesen in innerer Erhöhung nach, übertrifft sie an äußerer, so wie an Arbeit, Verzierung und Anzahl der Statuen alle Kirchen der Welt, selbst die Peterskirche zu Rom.

Die Trennung der Schiffe ist durch 52 kanellirte achteckigförmige Säulen bewirkt, deren viere, welche die Kuppel unterstützen, um ein Fünftel dicker sind als die andern. — An der Wand sind den Schiffensäulen entsprechende Halb-Säulen angebracht, welche die Kreuzwölbungen stützen. Besonderer Betrachtung würdig sind die Kapitäler der Säulen,

welche das Hauptschiff von den Mittelschiffen trennen, ihrer verschiedenen Zeichnung, und Zierde von 8 Statuen mit zugespitzten Fronten, einzig in ihrer Art, und das innere der Kuppel, geziert mit 60 Statuen und Basreliefs, von denen ersteren, viere die Kirchenväter darstellen.

Der zum Baue, so wie zu den Tausenden von Bildsäulen und plastischen Verzierungen verwendete Marmor wurde zu Wasser (am Fluße Toce) zum nahen See (dem Lago Maggiore) und auf diesem, am Ticino und am Naviglio Grande nach Mailand aus den Brüchen von Candoglia, welche Herzog Johann Galeazzo Visconti der Bauverwaltung überließ, geführt. Diese kurze Betrachtung vorschickend, und bevor von den wunderschönen Arbeiten der verdienstvollen Künstler, die das Innere dieses berühmten Tempels zieren, gesprochen wird, wollen wir im Kurzen die Fakade desselben beschreiben.

Zweiter Abschnitt

Besichtigung der Fakade.

Ueber eine breite und schöne Treppe aus rothem Granit, gelangt man zu den fünf Thoren des Tempels, welche, wie schon gesagt wurde, den innern Schiffen entsprechen. Über diesen Thoren sieht man eben so viele große Fenster, mit im Feuer gemalten, zusammengestellten Scheiben, nach Erfindung des Malers Johann Bertini. Ober dem Mittelfenster liest man die an Galeazzo Visconti's Gelübde errinnernde Inschrift aus vergoldeten Bronzbuchstaben:

MARIAE

NASCENTI

Die Postamente der Pfeiler sind mit 52 schönen Basreliefs, theils Begebenheiten aus der biblischen Geschichte vorstellend, theils auf Religionsgeheimnisse Bezug habend, geziert, und die prächtige Fakade zählt über 200 Bildsäulen, nebst 12 kolossalen Statuen von eben so vielen Piramiden unterstützt. Große, zierliche und wohlgearbeitete Pfeiler mit Statuen auf schmucken Aufsätzen und in die Spitze laufenden Wölbungen sind an den Seiten des Domes angebracht.

Man beginne die Besichtigung von der Seite der k. k. Burg, und man findet an der hintern Seite des ersten Pfeilers folgende Inschrift:

TEMPLI . FRONTEM
GRAECO . OPERE . INCHOATAM
GOTHICO
AD . MOLIS . VNIVERSAE . CONSENSVM
INSTAVRANDAM . PERFICIENDAM
OSTIORVM . LVMINVM . ANTEPAGMENTIS
OB . ARTIFICII . ELEGANTIAM
INTACTIS
XX . VIRI . AEDIFICATIONI . PROCVRANDAE
DECREVERVNT
ANNO . M . DCC . LXXXX

Vier in zwei Reihen getheilte Basreliefs zieren die Pfeiler, und sind: 1) Tobias, unter Beistand des Engels, auf der Reise nach Rages, den Fisch ausweidend, eine Arbeit von Joseph Ferrandino; 2) Moses als Kind von Pharaons Tochter im Nile gefunden, von Grazioso Rusca; und ober diesen: 3) die Versuchung des keuschen Joseph von Putiphars Gattin, und 4) das Ringen Jakobs mit dem Engel; ersteres von Bartholomäus Ribossi, letzteres von Donato Carabelli gemeißelt. Die obern Statuen stellen den heil. Barnaba (von Peter Possenti) und den heil. Thadäus (von Anton Pasquali) vor. An der Frontseite desselben Pfeilers sieht man ferner vier Basreliefs, vorstellend: 1) die zwei Kundschafter auf der Rückkehr aus dem verheißenen Lande eine große Weintraube tragend, von Franz Carabelli; 2) den Engel, der Adam und Eva aus dem Paradiese vertreibt, von Karl Maria Giudici. Die zwei der andern Reihe sind: 3) Daniel in der Löwengrube vom ebengenannten Carabelli, und 4) Hiob am Düngerhaufen, ein Werk Giudici's. Die zwei oberhalb stehenden Statuen stellen den heil. Bartholomäus und den heil. Jakob den Jüngern vor; Arbeiten von Donelli und Joseph

Buzzi. Das seitwärts stehende Basrelief stellt den himmlischen Vater wie er dem Moses im brennenden Dornbusche erscheint, vor; gemeißelt von Karl Hieron. Marchesi von Saltrio.

Ober dem ersten Thore ist ein Basrelief aus carrarischem Marmor angebracht: Ester vor Assuerus vorstellend, eine Arbeit des Karl Bissi, nach Cerano's Zeichnung; es kostete über 8400 Lire. Die Verzierungen der Nebenthüren sind von Karl Minacati und Martin Solaro, dann die Glorie der Engel, auf der Thordecke, von Peter Lasagni gemeißelt. Ober dem Fenster ist die Salbung Sauls durch Samuel zum Könige von Israel, in einem Basrelief von Karl Maria Giudici, dargestellt, und Angelo Pizzi, aus Mailand, meißelte Jakobs Vision an der Seite des nächsten Pfeilers. An der Vorderseite desselben Pfeilers sieht man Moses mit dem Stabe, wie er dem Felsen Wasser entspringen läßt, ein Werk des Joseph Buzzi; das zweite, ober diesem stehende Basrelief ist der Prophet Elias, wie er der trostlosen Mutter den vom Tode erweckten Sohn vorstellt, eine Arbeit von Grazioso Rusca. Von Camillo Pacetti ist die Statue des heil. Jakob, und von Cäsar Pagani das an der Seite dieses Pfeilers sich befindliche Basrelief, Davids Thurm darzeigend.

Oberhalb des nachfolgenden Thores wird man eines Basreliefs aus carrarischem Marmor ersichtlich, Judith verstellend, wie sie Holofernes enthauptet, gemeißelt von Kaspar Vismara, im Werthe von 8400 Lire, und ober der Thordecke ist eine Glorie der Engel von Joseph Dominik Prestinaro.

Das Basrelief ober dem Fenster zeigt die Prophetin Debora, dem Hauptmanne Baradi die Waffen reichend, und ist von Joseph Anton Riccardi. An der Seite des Pfeilers von unbekannter Hand gemeißelt, befindet sich ein Platanusbaum.

Die Fronte des Pfeilers schmücken: 1) der Jakobsbrunnen; 2) der Tempel des Götzen Dagon; ober diesen: Rebecca Eliezar Wasser reichend, und 4) Abraham im Begriffe seinen Sohn Isak zu opfern; das letztere wird dem Vismara, die übrigen dem Lasagni zugeschrieben. Seitwärts erhebt sich eine Weinrebenlaube, Basrelief von unbekanntem Meißel.

Am Hauptthore angelangt, wird man der Verzierungen und Basreliefs, Blumen, Früchte, Vögel u s. w. vorstellend, von Joh. Jakob Bono und Andreas Castelli gemeißelt, gewahr. Auf der Fronte prangt die Schöpfung der Welt, aus cararischem Marmor, ein Meisterstück von Kaspar Vismara, welches besonderer Betrachtung würdig ist, und 33,000 Zwanziger kostete; von demselben Künstler ist auch die Glorie der Engel, welche die Decke des Thores bildet und 15,600 Zw. kostete. Ober diesem Thore ragt ein großer Balkon mit einer Ballustrade und zwei kolossalen Statuen an den Seiten, das alte Testament, von Aloys Acquisti, und das neue, von Camillo Pacetti, versinnlichend; an den Seiten des darüber sich befindlichen gothischen Fensters sieht man zwei Statuen mit Baldachinen, wovon die eine Moses, von Pacetti, die andere den heil. Johann den Täufer, von Joseph Buzzi, vorstellt.

Überdieß zieren noch den übrigen Theil der Fakade viele Statuen mit Meisterschaft von verdienstvollen Künstlern geschaffen; und an den Seiten des Thores sieht man die Heiligen Peter und Paul von antiker Arbeit.

An der Seite des nächstfolgenden Pfeilers ist ein Cederbaum in Basrelief, und an dessen Vorderseite: Saul im Begriffe David zu tödten; herrliche Werke, deren Meister jedoch nicht bekannt sind; dann Daniels Vision, von Peter Lasagni; Dionis Bussola meißelte die in der zweiten Reihe

angebrachten Basreliefs: 1) das Opfer des Propheten Elias und 2) der Engel dem Vater Samsons vorhersagend, daß sein für unfruchtbar gehaltenes Weib Israels stärksten Sohn zur Welt bringen würde. An den oberen Tragsteinen stehen die Statuen der Heiligen Lukas und Johannes, die eine von Grazioso Rusca, die andere von Camillo Pacetti; seitwärts ein Eschenstamm ebenfalls in Basrelief.

Beim vierten Thore angelangt erhebt sich ein prachtvolles Basrelief, von Peter Lasagni und versinnlicht Jael, den schlafenden Sisara mit einem Nagel tödtend. Dieses Werk kostete 5600 Lire. Von demselben Meister ist an der Sofitte eine Glorie der Engel. Das, ober dem Fenster angebrachte Basrelief, stellt Elias vom Engel geweckt dar, und ist von Dionis Bussola gemeißelt.

Am seitwärts darauf folgenden Pfeiler sieht man in Basrelief: den babilonischen Thurm, von Gottlieb Benincore; an der Fronte: 1) David mit dem vom Rumpfe getrennten Kopfe des Riesen Golias, von Grazioso Rusca; 2) Esau seinem Bruder Jakob das Recht der Erstgeburt abtretend, eine Arbeit des Bartholomäus Ribossi. Die oberhalb stehende Statue des heil. Andreas ist von Kajetan Monti aus Mailand; an der Seite dieses Pfeilers sieht man: Noe's Opfer von Hieronymus Marchesi nach Rusca's Modelle gemeißelt.

Die Fronte des fünften und letzten Thores ziert die Königin Saba vor Salomon dem Weisen, ein Werk Vismara's im Werthe von 5,600 Lire, der auch die Glorie der Engel auf der Sofitte dieses Thores meißelte. So sieht man von demselben Meister ober dem Fenster in Basrelief: Agar mit ihrem Sohne Ismael in der Wüste, im Augenblicke, wo ihr ein Engel erscheint und eine Quelle zeigt. Von Karl Giudici

ist das seitliche Basrelief: Abel wie er Gott ein Lamm opfert. Das erste von den vier die Fronte dieses Pfeilers zierenden Basreliefs ist: Gedeon sich zur Schlacht gegen die Madianiter vorbereitend, und das zweite: Samson den Löwen erwürgend; von Giudici das eine und von Joseph Buzzi das andere. In den zwei oberstehenden stellte Rusca Abels Tod, und den Untergang von Sodoma vor; diese Werke schmücken noch die oberen Statuen der Heiligen Filipp und Johannes, von der Meisterhand Pompeo Marchesi's. An der Seite dieses letzten Doppelpfeilers sind die übrigen vier Basreliefs, deren erstes: Samson, die Thore der Stadt Gaza tragend, ein Werk des Joseph Buzzi; das zweite: Absolon mit den Haaren am Baume hängend von Joob durchgebohrt, von Ribossi; das dritte: die Flucht Agars, und das vierte: die verstossene Agar, beide von Buzzi, vorstellt; endlich die zwei Statuen, die des heil. Matthäus von Jakob de Maria aus Bologna, und die des heiligen Simon, von Anton Rusca, nebst vielen andern Statuen von Meisterhänden, welche die Verzierung dieser prachtvollen Fakade beschliessen. An der Hinterseite dieses Pfeilers liest man:

AN. MDCCXCV

FRONS . TEMPLI

IVRE . COLLIGENDAE . STIPIS

EX . INDVLGENTIA . AVG. N.

RESTITVTO

AB . DEXTERA . PARTE

ELEVARI . ORNARIQVE . COEPTA . EST

DECRETO . XX . VIRVM

IOSEPHO . OCT. F. ROVIDA . COM. PRAEFECTO

THEODORO . GEORGIO . ALEX. F.

TRIVVLTIO . MARCHIONE . CVRATORE

Dritter Abschnitt

Besichtigung des Inneren der Kirche.

Beim Eintreten in die Kirche überrascht der Anblick der zwei reisigen Säulen am Hauptthore; sie sind die schönsten und größten aus einem Stücke rothen Granits, aus dem Steinbruche von Baveno gehauen, und kosteten außer dem Transporte 56,000 Lire. Ober diesem Thore stellen die Scheiben des großen gothischen Fensters in stolzen Farben Mariä Himmelfahrt vor; diese ist von Johann Bertini, einzig in solcher Arbeit. Seitwärts stehen die kolossalen Statuen des heil. Karl, von Pompeo Marchesi, und die des heil. Ambrosius, von Monti aus Ravenna; unterhalb liest man folgende Inschrift aus Bronzbuchstaben:

ARAM MAXIMAM
MARTINVS PP V
TEMPLVM D CAROLVS
CONSECRARVNT.

welche beurkundet, daß der Hochaltar von Martin V, und der Tempel vom heil. Karl eingeweiht wurde; erstes geschah am 16 Oktober 1418, letzteres am 20 Oktober 1572.

Oberhalb des Fensters und der besagten Inschrift fügte man folgende hinzu:

FRANCISCVS . I. CAES. A.
ORNAVIT . ADAVXIT.

Die Verzierungen der fünf Thore entwarf Fabius Mangone.

Durch steten Eifer der Administrazion ist der Fußboden, ganz aus Arabesken von verschiedenfarbigem Marmor, geendet, so wie auch das zierliche licht im dunkel gemalte Gewölbe, vom Mailänder Felix Alberti gezeichnet, der zuerst daran arbeitend im J. 1827 durch ein Unglück in der schönsten Blüthe seiner Jahre hingerafft wnrde; ihm folgten in der Ausführung dieser Arbeit Alexander Sanquirico, vom Jahre 1828 bis 1831, die sodann Franz Gabetta zu Ende brachte.

Die verschiedenen Marmoraltäre wurden von den berühmten Künstlern Pellegrini, Cerani und Martin Bossi entworfen.

Unfern des Hauptthores, mit der Fronte des Tempels parallel laufend, ist der von den Astronomen der Brera im Jahre 1786 gezogene Meridian, dann rechts folgend ein Sarg von Stein mit der Asche des mailänder Erzbischofes Eribert.

Unweit von diesem ist eine Grabes-Urne, eine Arbeit unbekannter Hand, worin die Asche des Markus Carrelli, der für den Tempelbau letztwillig 35,000 Dukaten in Gold hinterließ, ruht, wie die Inschrift zeugt:

HAC ADMIRANDA MARCUS REQUIESCIT IN ARCHA
QUI DE' CARRELLIS GNOMINE DICTUS ERAT.
HIC TIBI DEUOTUS SANCTISSIMA VIRGO MARIA
PRO FABRICA ECCLESIE MAXIMA DONA DEDIT
MILIA NAM PLUSQ. TRIGINTA QUINQUE DUCATUM
CONTULIT: ERGO ANIME TU MISERERE SUE.
QUI DNS. MARCUS OBIIT DIE XVIII
SEPTEMBRIS MCCCLXXXXIIII.

Darneben ist die der heil. Agatha gewidmete Kapelle; das Altarbild, diese Heilige im Kerker, besucht vom heil. Peter, darstellend, ist von Friedrich Zuccaro. Ober dem Altarbilde liest man folgende Inschrift:

MISIT ME DOMINVS
SANARE VVLNERA TVA

In der folgenden Kapelle malte auf Blei Melchior Gherardini den heil. Evangelisten Johannes (der Apocalipse) im Gespräche mit zwei Engeln.

Vor dem Altare liegt ein Grabstein, das Andenken des Erzbischofes von Mailand, Kardinals Joh. Bapt. Caprara ehrend, mit der Inschrift:

HEIC . POSITVM . EST
COR
IOAN. BAPTISTAE . CAPRARAE
DOMO . BONONIA
S. R. E. CARDINALIS
LEGATIONE . VICARIA . AEMILIAE
LEGATIONIBVS . COLONIENSI . HELVETIA . VINDOBONENSI
FRANCOFORTIANA . PERFVNCTI
EPISCOPI . AESINATIVM
LEGATI . AD . IMP. NAPOLEONEM . AVG.
ARCHIEP. MEDIOLANENSIVM
VIRI . IN . MAXX. NEGOTIIS . AGEND. PRVDENTISSIMI
DE . VTRAQVE . ECCLESIA
AEDIBVS . SEMINARII . AESINATIS . REFECTIS
ET . GROPELLO . PAGO . IN . AGRO . MEDIOLANENSI
VTI . FREQVENTIAE . MVNICIPIVM . HONESTIVS . PATERET
EXSTRVCTIS . DOMIBVS . RENOVATO
ET . MAGISTRO . PVERIS . INSTITVENDIS . AVCTO
EGENISQVE . ET . AEGROTIS . PERPETVA . OPE . SVBLEVATIS
OPTIME . MERITI
VIXIT . ANN. LXXVII
SAPIENS . COMIS . MVNIFICVS
ACCEPTVS . PRINCIPIBVS . CARVS . OMNIBVS
DECESSIT
LVTETIAE . PARISIORVM . XI . K. IVL. A. MDCCCX.
HAEREDES . F. C.

Johann Jakob Rovere, genannt Fiammenghino, stellte am Altarbilde in der dritten Kapelle die heil. Jungfrau mit den Heiligen Viktor und Rochus.

Zum rechten Kirchenarme angelangt, sieht man das schönste und reichste Monument, das dieser Tempel ausweiset. Pabst Pius V, Onkel des heil. Karl errichtete es zum ewigen Andenken seiner Brüder Johann Jakob, und Gabriel Medici, zweier Mailänder. Dieses ausgezeichnete Denkmal wurde vom berühmten Leone Leoni von Menagio, mit dem Beinamen Cavalier Aretino, im J. 1564 aufgeführt und kostete 7800 Goldthaler (1). Die Zeichnung dazu gab Michelangelo Buonarotti. Dasselbe ist ganz von carrarischem Marmor, die Statuen, Basreliefs und Leuchter ausgenommen, welche aus Bronze, und ebenfalls Werke des genannten Leoni sind; es wurde mit 6 Säulen aus feinstem Marmor geziert, welche vom benannten Pabste eigends aus Rom geschickt wurden, deren vier schwarzfleckig mit weißen Adern, zwei von röthlicher Farbe sind. In der Mitte des Denkmals prangt die kolossale Statue Johann Jakobs und in den Säulenzwischenräumen der beiden Seiten sieht man zwei schöne Statuen, in sitzender Stellung und mit trauriger Geberde, die Tugend und den Frieden versinnlichend; unter dem Gesimse ist der Namen des Bildhauers:

LEO . ARETIN
EQVES . F.

Oberhalb erheben sich noch zwei Statuen, Simbole der Klugheit und des Rufes. In der Mitte ist ein Basrelief aus Bronze, die Geburt des Heilands nebst zwei andern Basre-

---

(1) So im Archiv des Hauses Medici.

ließ, zwei Kandelaber und Arabesken. Ober den Säulenweiten liest man folgende zwei Inschriften in Bronzbuchstaben:

IO. IACOBO MEDICI
MARCH. MEREGNANI EXIMII
ANIMI ET CONSILII
VIRO MVLTIS VICTORIIS
PER TOTAM FERE EVROPAM
PARTIS APVD OMNES GENTES
CLARISSIMO CVM AD EXITVM VITAE ANNO
AETATIS LX. PERVENISSET.

GABRIELI . MEDICI
INGENII . ET . FORTITVDINIS
EXIMIAE . ADOLESCENTI
POST . CLADEM . RHETIS
ET . FRANCISCO . II. SFORTIAE
ILLATAM . NAVALI . PRAELIO
DVM . VINCIT . CVM . INVICTI
ANIMI . GLORIA . INTERFECTO.

PIVS QVARTUS P. M. FRAT. B. M. FIERI JVSSIT.

Neben diesem Monumente ist ein kleiner Altar ganz aus kostbaren Marmor mit der Statue der heil. Jungfrau und zwei Engeln aus vergoldeter Bronze; dieser Altar ist ebenfalls ein Geschenk Pabst Pius IV.

Vor demselben sieht man einen Denkstein mit einem Wappen und der Inschrift:

SEPOLCRO
DELLA FAMIGLIA
MEDICI

Zwischen diesem Altare und dem vorbenannten Denkmale ist der Zugang zur Treppe die aufs Obergebäude führt (1).

Dem eben besprochenen Altare folgt die Kapelle, welche dem heil. Johann dem Guten gewidmet ist, reich an Basreliefen, unter welchen sich sechs durch fleißige Arbeit besonders auszeichnen und Thaten aus dem Leben des Heiligen versinnlichen. Vier andere stellen die vier Haupttugenden vor. — Diese Kunstwerke verdankt man den Meißeln des Vismara, Franz Zarabatta, Siro Zanetti und Bussola. In der Altarnische ist die Statue des heil. Johann den Lucifer zertretend und an den Seiten zwei andere, als die des heil. Michael und des heil. Schutzengels; am Postamente ist der Name des Meisters:

ELIAS VINCEN. BVTIVS
INVEN. ET SCVLP.
AN. MDCCLXIII.

und ober der Statue des heil. Johannes:

EGO SVM PASTOR BONUS
IO. X.

Die Fenster dieser Kapelle sind mit neuen Glasgemälden geziert, welche auf das Leben des Heiligen, dem diese Kapelle gewidmet ist, Bezug haben; eine lobenswerthe Arbeit des Bertini aus Mailand.

Die zwei plastischen kolossalen Statuen am Eingange, vom Cavalier Giudici, verdienen keine besondere Würdigung. Vor dem Altargitter findet man fünf Grabsteine, unter denen die der zwei Prälaten aus der Familie Airoldi, deren Inschriften zum Theile wenig leserlich sind.

---

(1) Siehe die Beschreibung des Daches und Panorama's.

Unfern dieses Altares folgt ein unterirdischer bequemer Gang, der in den erzbischöflichen Pallast führt, nach dem Entwurfe Pellegrin Pellegrinis im Jahre 1576 aufgeführt. Die nahen Fenster zeugen in kleinen Bildern viele Darstellungen aus dem Leben der heil. Katharina, die größtentheils zierlich gezeichnet und so vollendet sind, daß sie an die besten Pergamentmalereien alter Chorbücher und Missale erinnern und obwohl das Fenster keine Aufschrift hat, so weiß man doch daß es im J. 1416 von Stefan da Pandino gemalt wurde.

Das ausnehmend schöne Basrelief die Opferung Mariens, vom berühmten Augustin Busti, vertritt die Stelle des Altarbildes in der nachfolgenden Kapelle. Zwischen diesem Altare und dem daran stossenden Pfeiler steht ein kleines Monument von demselben Künstler, gewidmet dem Monsignor Joh. Andreas Vimercati, Kanonikus dieser Metropolitankirche und Stifter des nun benannten Altares, mit der Inschrift:

IO. ANDREAS VICOMERCATVS PROTO APLICVS AC HVIVS S. ECC.
ORDINARIVS. SAEPE COGITANS SE MORITVRVM HOC TERRAE
SVI CORPORIS POSVIT ALTAREQVE HOC DOTAVIT ET ANCONAM
F. F. PASSVSQVE VARIOS LABORES SVB ALEX. VI. ET
SEQVENTIBVS SVMMIS PONTIFICIBVS
VSQVE AD PAVLVM III.
SICVTI SEMPER RECTE VIXIT, ITA RELIGIOSE
OBIIT
ANNO DOMINI MDXLVIII DIE XII MARTII
AETATIS SVAE ANNO LXXVIII.

Unter dieser Inschrift ist ein kleines niedliches Basrelief, den leidenden Heiland von Engeln unterstützt, vorstellend und die Bildniße des Vaters und des Onkels der Vimercati mit der Inschrift:

Zwischen diesem Altare und dem vorhergenannten Denkmale ist der Zugang zur Treppe die aufs Obergebäude führt (1).

Dem eben besprochenen Altare folgt die Kapelle, welche dem heil. Johann dem Guten gewidmet ist, reich an Basreliefen, unter welchen sich sechs durch fleißige Arbeit besonders auszeichnen und Thaten aus dem Leben des Heiligen versinnlichen. Vier andere stellen die vier Haupttugenden vor. — Diese Kunstwerke verdankt man den Meißeln des Bismara, Franz Zarabatta, Siro Zanelli und Bussola. In der Altarnische ist die Statue des heil. Johann den Teufel zertretend und an den Seiten zwei andere, als die des heil. Michael und des heil. Schutzengels; am Postamente ist der Name des Meisters:

ELIAS VINCEN. BUZZIUS
INVEN. ET SCULP.
AN. MDCCLXIII.

und ober der Statue des heil. Johannes:

EGO SUM PASTOR BONUS
IO. X.

Die Fenster dieser Kapelle sind mit neuen Glasgemälden geziert, welche auf das Leben des Heiligen, dem diese Kapelle gewidmet ist, Bezug haben; eine lobenswerthe Arbeit des Bertini aus Mailand.

Die zwei plastischen kolossalen Statuen am Eingange, vom Cavalier Gandini, verdienen keine besondere Würdigung. Vor dem Altargitter findet man fünf Grabsteine, unter denen die der zwei Prälaten aus der Familie Arcimboldi, deren Inschriften zum Theile wenig leserlich sind.

(1) Siehe die Beschreibung des Daches und Thurmes.

Unfern dieses Altares folgt ein unterirdischer bequemer Gang, der in den erzbischöflichen Pallast führt, nach dem Entwurfe Pellegrin Pellegrinis im Jahre 1576 aufgeführt. Die nahen Fenster zeugen in kleinen Bildern viele Darstellungen aus dem Leben der heil. Katharina, die größtentheils zierlich gezeichnet und so vollendet sind, daß sie an die besten Pergamentmalereien alter Chorbücher und Missale erinnern und obwohl das Fenster keine Aufschrift hat, so weiß man doch daß es im J. 1416 von Stefan da Pandino gemalt wurde.

Das ausnehmend schöne Basrelief die Opferung Mariens, vom berühmten Augustin Busti, vertritt die Stelle des Altarbildes in der nachfolgenden Kapelle. Zwischen diesem Altare und dem daran stossenden Pfeiler steht ein kleines Monument von demselben Künstler, gewidmet dem Monsignor Joh. Andreas Vimercati, Kanonikus dieser Metropolitankirche und Stifter des nun benannten Altares, mit der Inschrift:

IO. ANDREAS VICOMERCATVS PROTO APLICVS AC HVIVS S. ECC. ORDINARIVS. SAEPE COGITANS SE MORITVRVM HOC TERRAE SVI CORPORIS POSVIT ALTAREQVE HOC DOTAVIT ET ANCONAM F. F. PASSVSQVE VARIOS LABORES SVB ALEX. VI. ET SEQVENTIBVS SVMMIS PONTIFICIBVS
VSQVE AD PAVLVM III.
SICVTI SEMPER RECTE VIXIT, ITA RELIGIOSE
OBIIT
ANNO DOMINI MDXLVIII DIE XII MARTII
AETATIS SVAE ANNO LXXVIII.

Unter dieser Inschrift ist ein kleines niedliches Basrelief, den leidenden Heiland von Engeln unterstützt, vorstellend und die Bildniße des Vaters und des Onkels der Vimercati mit der Inschrift:

Johann Jakob Rovere, genannt Fiammenghino, stellte am Altarbilde in der dritten Kapelle die heil. Jungfrau mit den Heiligen Viktor und Rochus.

Zum rechten Kirchenarme angelangt, sieht man das schönste und reichste Monument, das dieser Tempel ausweiset. Pabst Pius V, Onkel des heil. Karl errichtete es zum ewigen Andenken seiner Brüder Johann Jakob, und Gabriel Medici, zweier Mailänder. Dieses ausgezeichnete Denkmal wurde vom berühmten Leone Leoni von Menagio, mit dem Beinamen Cavalier Aretino, im J. 1564 aufgeführt und kostete 7800 Goldthaler (1). Die Zeichnung dazu gab Michelangelo Buonarotti. Dasselbe ist ganz von carrarischem Marmor, die Statuen, Basreliefs und Leuchter ausgenommen, welche aus Bronze, und ebenfalls Werke des genannten Leoni sind; es wurde mit 6 Säulen aus feinstem Marmor geziert, welche vom benannten Pabste eigends aus Rom geschickt wurden, deren vier schwarzfleckig mit weißen Adern, zwei von röthlicher Farbe sind. In der Mitte des Denkmals prangt die kolossale Statue Johann Jakobs und in den Säulenzwischenräumen der beiden Seiten sieht man zwei schöne Statuen, in sitzender Stellung und mit trauriger Geberde, die Tugend und den Frieden versinnlichend; unter dem Gesimse ist der Namen des Bildhauers:

LEO . ARETIN
EQVES . F.

Oberhalb erheben sich noch zwei Statuen, Simbole der Klugheit und des Rufes. In der Mitte ist ein Basrelief aus Bronze, die Geburt des Heilands nebst zwei andern Basre-

(1) So im Archiv des Hauses Medici.

liefs, zwei Kandelaber und Arabesken. Ober den Säulenweiten liest man folgende zwei Inschriften in Bronzbuchstaben:

IO. IACOBO MEDICI
MARCH. MEREGNANI EXIMII
ANIMI ET CONSILII
VIRO MVLTIS VICTORIIS
PER TOTAM FERE EVROPAM
PARTIS APVD OMNES GENTES
CLARISSIMO CVM AD EXITVM VITAE ANNO
AETATIS LX. PERVENISSET.

GABRIELI . MEDICI
INGENII . ET . FORTITVDINIS
EXIMIAE . ADOLESCENTI
POST . GLADEM . RHETIS
ET . FRANCISCO . II. SFORTIAE
ILLATAM . NAVALI . PRAELIO
DVM . VINCIT . CVM . INVICTI
ANIMI . GLORIA . INTERFECTO.

PIVS QVARTVS P. M. FRAT. B. M. FIERI IVSSIT.

Neben diesem Monumente ist ein kleiner Altar ganz aus kostbaren Marmor mit der Statue der heil. Jungfrau und zwei Engeln aus vergoldeter Bronze; dieser Altar ist ebenfalls ein Geschenk Pabst Pius IV.

Vor demselben sieht man einen Denkstein mit einem Wappen und der Inschrift:

SEPOLCRO
DELLA FAMIGLIA
MEDICI

PHILIPPO PATRI ANNOR. LXXVIII QVI OBIIT
ANNO MCCCCLXXXIIII
ET NICOLAE
PATRVO ANNOR. LXXIIII QVI OBIIT
ANNO MCCCCLXXXXII
VIRIS FRVGI ET
INTEGRITATE RARIS IO. ANDREAS
VICOMERCATVS POSVIT.

Am nächsten Halbpfeiler ist ein Gemälde der heil. Apollonia, von Herkules Procaccini, aufgehängt; es trägt die Jahrszahl 1623 und ist ein Geschenk einiger Andächtigen.

Im Basrelief des nächsten Altares ist die Marter der heil. Agnes dargestellt, der diese gewidmet ist. Eine Nachahmung eines Gemäldes von Camillo Procaccini des Karl Beretta. — Hier sieht man auch die Statuen der Heiligen Satir und Ambrosius, die erste von Andreas Biffi, die zweite von Julius Cäsar Procaccini gemeißelt.

Den Gang fortsetzend stoßt man an einen Denkstein aus schwarzem Marmor, welcher das Andenken Johann Peter Carcano's verewigt. Er schenkte zum Kirchenbaue die beträchtliche Summe von 230,000 Goldthalern, wie folgende Inschrift darthut:

ERIGENDAE
TEMPLI HVIVS FRONTI
ATQVE ORNANDAE
IO. PETRVS CARCANVS
MEDIOLANENSIS
CCXXX AVREORUM MILLIA
LEGAVIT.
FABRICAE CVRATVRES
PIO ET MVNIFICO VIRO
EX TESTAMENTO
P. P.

Nun ist man am Eingange der mittäglichen Sakristei, welche gothisch dekorirt, und mit vielen Arbeiten des Alterthums von hohem Werthe bereichert ist und den Kirchenschatz aufbewahrt.

Rechts am Eingange in derselben ist ein Brunnen aus Marmor geziert mit einem niedlichen Basrelief, weiter sieht man hier ein großes Bild von Cerano, den heil. Karl Borromäus vorstellend wie er ein Kreuz einsegnet; — demselben gegenüber in einer Niesche eine marmorne Statue des Erlösers an der Säule, eine werthvolle Arbeit des Cristoforo Solari, zugenannt il Gobbo.

Die vielen Schränke bewahren nebst einer Menge kostbarer Kirchengewänder auch den Kirchenschatz, der auf sechs bis sieben Millionen Zwanziger im Werthe geschätzt wird. Besondere Betrachtung verdienen zwei kolossale Statuen aus Silber, reich mit Gold und unzähligen Edelsteinen von hohem Werthe geziert, und zwar die der Heiligen Ambrosius und Karl Borromäus im Pontifikalmantel. Die erste, im Gewichte von 2,000 Unzen, ist ein Geschenk der Stadt, und trägt am Piedestale die Inschrift:

EX DONO CIVITATIS
MEDIOLANI
ET PIA EIVSDEM
AC
CIVIVM LIBERALITATE
ANNO MDCXCVIII.

Die andere ist ein Geschenk der Gold- und Silberarbeiter, wiegt 1760 Unzen, und man liest darauf:

MVNVS VNIVERSITATIS
AVRIFICVM MEDIOLANI
DIE IV NOVEMBRIS MDCX.

Außer diesen zwei Statuen sieht man hier einen Evangelienträger von Gold und Silber, dann einen Weihwasser-Kessel von Elfenbein, einzig in seiner Arbeit, Geschenke des Erzbischofes Eribert vom J. 1018. Zwei heilige Tafeln von Elfenbein, das Kapitelkreuz, ganz von Gold aus dem 14 Jahrhunderte, einen gestickten Altarmantel, ein Bild vom Cavaliere del Cairo, und eine sehr schön gewirkte Tapete, die Anbetung der heiligen drei Könige vorstellend, eine Arbeit wie einige glauben, nach Rafaels Zeichnung; ferner eine sogenannte Pace von Gold, eine vortreffliche Arbeit des Benvenuto Cellini, mit der Beisetzung Christi in Basrelief ausgedrückt, viele Büsten von Silber, Reliquienbehältniße, massive silberne und goldene Monstranzen, Kreuze, Kelche und andere Kirchengeschirre, riesige Leuchter und Lampen ganz aus massivem Silber, reich mit Gold und Silber gestickte Meßkleider, zwei Mitrien aus den Zeiten des heil. Karl, wovon die eine ganz aus Vögelfedern gearbeitet ist und eine zierliche Miniaturmalerei zu sein scheint; die andere ist aus reichem Goldstoffe geziert mit vielen werthvollen Edelsteinen; endlich ein Pallium für den Hochaltar, ganz von Silber im Gewichte von 111 metrischen Pfunden, eine werthvolle Arbeit des mailänder Silberarbeiters Joh. Bapt. Sala, nach der Zeichnung Durellis, drei Epochen aus dem Leben des Erlösers darstellend, (in der Mitte das letzte Abendmahl, rechts das Gebet am Ölberge, links die Auferstehung); es wurde vom Kanonikus Grafen Taverna im J. 1838 dieser Metropolitankirche geschenkt.

Die Thüre dieser Sakristei ist von gothischem Geschmacke und bewunderungswürdiger Arbeit in Hinsicht auf reiche und feine Skulptur.

Den Gang weiter fortsetzend trifft man an der rechten Seite der Thüre das allgemein verehrte Gemälde der Mutter Gottes Maria-Hilf, ober diesem die Statue des Pabstes Martin des V in sitzender Stellung, welche Herzog Philipp Maria Visconti errichten ließ und Jacopino di Tradate meißelte; unter dieser Statue ist eine lange auf die Einweihung des Hochaltares Bezug habende Inschrift, und unter dem Marienbilde eine andere gothische an zwei Hauptleute, Nikolaus und Franz Piccinini, erinnernd.

Zur Rechten des Denkmales Martin V erhebt sich stolz das majestätische Mausoleum des Gouverners von Mailand, Kardinal Marino Caracciolo. Die Statue ist aus carrarischem, das übrige aus schwarzem Marmor, und das Ganze ein Meisterwerk des Augustin Busti.

Dieser Kardinal, der Kaiser Karl V zu Aachen krönte, starb im J. 1538, wie folgende Inschrift zeugt:

MARINO CARACCIOLI NEAPOL. ILLVSTRI GENERE ORTO
QVI PLVRIMIS PRO PONTIFF. CAESS. Q. FVNCTVS EST
LEGATIONIBVS PRIMAM CAROLO V. IMP. AD AQVASGRANI CORONAM
IMPOSVIT, ANGLOS EI CONIVNXIT ET VENETOS, AC DEMVM A
PAVLO III PONT. MAX. IN CARDINALIVM COOPTATVS ORDINEM. DVM
PROVINCIAM MEDIOLAN. AB EODEM CAROLO SIBI CREDITAM REGERET
IMPORTVNA MORTE, MAXIMA CVM REIP. CHRISTIANAE IACTVRA
SVBLATVS EST. V. KAL. FEB. MDXXXVIII ANNOS NATVS LXIX
IO. BAPTISTA FRATRI OPT.

Weiterhin ist eine Marmortafel in die Mauer eingesetzt, welche Chrismon des heil. Ambrosius genannt wird; sie enthält das Monogram oder die Abkürzung des heil. Namens Christi und diente um die zum christlichen Glauben übertretenden,

in die ersten Geheimniße unsers heiligen Glaubens einzuweihen. So berichtet der Geschichtschreiber Landolfo.

Seitwärts dieser Tafel ist die alle Bewunderung auf sich ziehende Statue des heil. Bartholomäus mit abgezogener und über die Schulter geworfener Haut. Am Piedestale derselben liest man:

NON ME PRAXITELES
SED MARCUS FINXIT AGRATES.

Der Chor erhält Licht von drei großen Fenstern, deren Marmorrahmen vorzüglich gut gearbeitet sind. Die Höhe derselben beträgt 36 Ellen; ihre Breite 16 Ellen. Sie sind mit herrlichen Glasgemälden geziert, welche ein magisches Helldunkel hervorbringen und auf die Mysterien des Allerheiligsten, auf das Symbol eines himmlischen Jerusalems, hinzudeuten scheinen. Nicht nur durch ihre Größe zeichnen sich diese Fenster aus, sondern auch durch die schönen Farben, welche einen Schmelz, ja eine Gluth, besonders in dem Purpur- und Rubin-Roth, in ihrem Blau und Grün haben, die nichts zu wünschen übrig lassen. In ihnen scheinen mit Edelsteinen übersäete Tepiche aufgehangen zu sein. Jene in halber Lebensgröße verfertigten Brustbilder, welche sich ungefähr in der Mitte des Ganzen, dicht unter den gothischen Piramiden der Fensterstöcke befinden, die wie es scheint, Sybillen und Propheten darstellen, sind zum Theile zierlich entworfen. Alle übrigen Darstellungen, von denen jedes Fenster etwa 130 in scharfen Rahmen begrenzte Gegenstände des alten und neuen Testamentes enthält, zeigen sich mehr oder minder vorzüglich, bilden aber dennoch in ihrer Vereinigung ein interessantes Ganze. Viele berühmte Maler arbeiteten daran, unter denen Bertini und Pellegrini vorzügliche Erwähnung verdienen.

Weiter sieht man hier mehrere hölzerne Beichtstühle und ober jedem derselben eine Inschrift, ferner schöne Statuen und Basreliefs, welche den Hintertheil des Chores zieren, dann ein Denkmal mit einer Inschrift die auf die Einweihung der Kirche hinzeugt:

SANCTO . CAROLO . BOROMAEO
CARDINALI. ARCHIEPISCOPO
MEDIOLANI
QVI POST. DEDICATVM . A . MARTINO V.
ALTARE. MAXIMVM
TOTVM. TEMPLVM . XX . OCTOBRIS MDLXXVII
SOLEMNI . RITV . CONSECRAVIT
AC . TERTIO . QVOQVE . MENSIS . EIVSDEM
DOMINICO . DIE
HVIVS . CONSECRATIONIS
MEMORIAM
FIERI . MANDAVIT
AMPLISSIMAEQ.
MVNVS . INDVLGENTIAE
TEMPLVM . HOC
EO. DIE . RITV . VISENTIBVS
IMPETRAVIT
FABRICAE . PRAEFECTI
ANNO . MDCXI.
P.

In den Seitenzwischenräumen ist das reiche Verzeichniß der vielen Reliquien und heiligen Leichnahme die in dieser Kirche verehrt werden.

Den Rundgang fortsetzend gewahrt man eine von Säulen getragene Urne aus rothem Marmor, der Visconti Otto des Großen, und der beiden Johann Visconti, Erzbischöfe und Herren von Mailand, wie mehrere Grabschriften zeugen.

Über diesem Monumente ist eine sitzende Statue des Pabstes Pius IV; ein Werk des Angelo Siciliano. — Der Sparopf von zierlichen Figurengruppen, auf dem diese Statue ruht, ist vom berühmten Künstler Franz Brambilla.

Die anstossende Thüre führt zur nördlichen Sakristei; sie ist so wie jene der südlichen Seite mit marmornen Basreliefs geziert, und derselben ganz ähnlich; sie dient für das kleine Kapitel. Hier sieht man die Statue des Erlösers, von Anton da Viggiu gemeißelt; ein Bild von Aurel. Luini, die heilige Thekla unter Löwen und Schlangen darstellend, endlich die Gemälde der Wölbung, von Camillo Procaccini, die jedoch sehr schadhaft sind.

An die Thüre dieser Sakristei stößt ein Mausoleum mit den Büsten der drei Erzbischöfe: Johann, Guido und Angelo Arcimboldi, vom letztern gegründet; es führt die Inschrift:

IOANNI ARCIMBOLDO
PRESBYTERO CARDINALI
AVO PATERNO LEGITIMO ET
GVIDO ANTONIO ARCIMBOLDO PATRVO MAGNO
ARCHIEPISCOPIS MEDIOLANI
ET SIBI
IOAN. ANGELVS ARCIMBOLDVS AB EPISCOPATV NOVARIENSI
CUI XXIV ANNOS PRAEFVERAT
AD ARCHIEPISCOPATVM MEDIOLANENSEM TRANSLATVS
V. F. IDVS ANNOS LXX NATVS, MORTEM
OBIIT VIII IDVS APRIL MDLV.
C. TVR.

Der im linken Kreuzarme stehende Altar ist der heiligen Thekla geweiht; ein Basrelief, von Karl Beretta, stellt diese Heilige unter wilden Thieren vor.

Am nächsten Pfeiler hängt ein Bild, Mariens Verkündigung vorstellend; es ist eine Kopie jenes von Florenz und wurde von Franz de'Medici, Großherzog von Toscana, dem heiligen Karl geschenkt.

Den darauf folgenden Altar ziert ein Basrelief in Marmor, den Gekreuzigten mit den drei weinenden Marien, dem heiligen Praxedes und dem heiligen Karl, von Anton Prestinaro, nebst einer Statue eines römischen Consuls, Vaters des heiligen Praxedes, vorstellend. Ein Werk des Andreas Biffi.

Ein Grabstein, von den Werkmeistern des Domes dem Bildhauer Franz Brambilla, der durch vierzig Jahre für den Dom werthvolle Werke lieferte, gewidmet, gränzt an diesen Altar. Seine Inschrift lautet:

D. O. M.
FRANCISCO BRAMBILLAE
CELEBERRIMO PROTOPLASTAE
QVI FINGENDIS HVIVS TEMPLI ARCHETYPIS
PER ANNOS XL. OPERAM DEDIT
PRAEFECTI FABRICAE
OFFICII MEMORES P.
MDXDIX.

Die anstoßende Kapelle, jener des heiligen Johann gegenüber, ist der heiligen Jungfrau vom Rosenkranze, auch Madonna dell'Albero genannt, geweiht. Diese Benennung kommt von dem großen, antiken und bewunderungswerthen Bronzleuchter, welcher sich vor diesem Altare befindet und reich mit werthvollen Steinen und kleinen Figuren geziert ist. Der Erzpriester Johann Bapt. Trivulzius schenkte ihn dieser Metropolitankirche. Man liest darauf:

IO. BAPT.	PRAEFECTI
TRIVVLTIVS	FABRICAE
HV. ECCL.	PERFECER.
ARCHIPRET.	ET HIC PO.
D. D.	VIII APR.
	MDLXII.

Diese Kapelle schmücken schöne Basreliefs, die Geheimnisse aus dem Leben der heiligen Jungfrau vorstellen, von berühmten Künstlern unter denen Silvio Cassini und Markus d'Agrate. An der Wölbung ist Gott Vater mit einer Glorie von Engeln, vom Bildhauer Karl Bissi. Die Bothschaft und der Engel Gabriel auf den äußersten Pfeilern sind von Dionis Bussola. Alle übrigen auf dem Altare befindlichen Statuen sind von geschätzten Künstlern unter welchen die heilige Jungfrau mit dem Kindlein in der Hauptnische von Elias Vinzenz Buzzi.

Die Fenster dieser Kapelle sind mit neuen Glasmalereien geziert, welche ebenfalls auf das Leben und die Geheimnisse der seeligsten Jungfrau sich beziehen und Werke des *mailänder* Bertini sind. — Die kolossalen Statuen der Propheten an den Seiten des Einganges sind ohne künstlerischen Werth.

Mehrere Leichensteine vor dem Altare erinnern auf die Namen verdienter Erzbischöfe und Kardinäle Mailands, deren Asche in dieser Kirche ruht, als:

FEDERICVS. BORROMAEVS
CARD. ET ARCHIEP. MEDIOLANI
SVB. PRAESIDIO. BEATISSIMAE. VIRGINIS
HIC. QVIESCIT.
DECESSIT. ANNO. MDCXXXI. IX. KAL. OCTOBRIS
HVMILITAS.

———

FEDERICVS. CARDINALIS. VICECOMES
ARCHIEPISCOPVS . MEDIOLANI
OBIIT
SEPTIMO . IDVS . IAN . ANNO . MDCXCIII.

FEDERICVS. CARDINALIS. CACCIA
ARCHIEPISC. MEDIOLANI
PAUPERIBUS . EX . ASSE . HAEREDIBVS . INSTITVTIS
ANNVM . AGENS . LXIV
OBIIT
XIX KALEND. FEBRVARII . ANNO . MDCIC.

OSSA
CAESARIS MONTII
CARDINALIS ARCHIEP. MEDIOL.
REXIT ECCLESIAM AN. XV MENS. III
VIXIT AN. LVII
OBIIT
ANNO MDCL.

Die nächste Kapelle ist der heiligen Katherina von Siena geweiht; einer besondern Beachtung würdig ist dieser aus weißem Marmor im gothischen Stile gebaute Altar, mit vielen kleinen fleißig gearbeiteten Statuen geziert. An beiden Seiten desselben sieht man zwei größere Statuen, den heiligen Hieronymus und einen heiligen Erzbischof vorstellend.

Linker Hand erhebt sich in dieser Kapelle ein Denkmal mit zwei Genien und der Büste des Philipp Archinti, Erzbischofes von Mailand und Vorgängers des heiligen Karls; man liest hierauf die Inschrift:

CORDE GRAVIS
LINGVAQVE POTENS
IVRISQVE PERITVS
TRAXIT AB ANTIQVA NOBILITATE GENVS
PONTIFICISQVE VICES ROMANA GESSIT IN AULA,
LEGATI HINC VENETA MVNVS IN VRBE OBIIT.
HIC EST TITVLVS MONVMENTI PHILIPPI ARCHINTI
ARCHIEPISCOPI MEDIOL. VIXIT ANN. LXII
MENS. XI. DIES XII. OBIIT KAL. IVLII MDLVIII.

Ein Denkstein im Fußboden, welcher eines andern Erzbischofes erwähnt, lautet:

IOSEPH.
TIT. S. PRISCAE . PRESBYT. CARD.
LEGATVS . DE . LATERE
EX . ARCHINTEA . FAMILIA
SECVNDVS . MEDIOL. ARCHIEPISCOPVS
VITA . FVNCTVS . V. ID. APRIL. MDCCXII
AETATIS . SVAE . ANN. LXI.
CORPVS . PROPE . AVOS
SPEM . IN . PRECE . VESTRA
DEPOSVIT

Diese Kapelle zeichnet sich in ihrem ersten Fenster durch sehr gut gezeichnete einzeln stehende Figuren aus, welche etwa ein Drittheil Lebensgröße haben und Apostel und Evangelisten darstellen, obwohl auch die heilige Veronika mit dem Sweißtuche bemerkbar ist. Dieses Fenster trägt die Jahrszahl 1567 und nimmt einen vorzüglichen Rang unter Mailand's Glasmalereien ein.

Die nun folgende Kapelle ist dem heil. Ambrosius geweiht, und der berühmte Friedrich Baronio malte im Jahre 1600 das Altarblatt, welches diesen Heiligen, dem Kaiser Theodo=

sius, der die angeordnete Zerstörung Tessaloniens bereut, die Lossprechung von den Kirchenstrafen ertheilend, vorstellt.

Die Kapelle des heil. Joseph, die am Altarblatte Mariens Vermählung vorstellt, zählt nebst diesem Kunstwerke des Friedrich Zuccari, noch mehrere schätzbare Statuen.

Endlich zeigt die letzte Kapelle das alte hölzerne Kruzifix, welches der heilige Karl im Jahre 1576, als hier die Pest überhand nahm, baarfuß, prozessionsweise herumtrug, laut der Inschrift ober dem Altare:

CRVCEM HANC S. CAROLVS GRASSANTE LVE
PER VRBEM CIRCVMTVLIT MDLXXVI.

Vor dieser Kapelle sind die Kardinalerzbischöfe Mailands Benedikt Erba Odescalchi und Alphons Litta beerdiget, wie folgende Inschriften zeugen:

BENEDICTI
CARD. HERBAE ODESCALCHI
TIT. SS. XII APOSTT.
OLIM MEDIOL. ARCHIEP.
IN HOC TVMVLO CINERES
IN PRECE PAVPERVM SPES
OBIIT IDIB. DECEMB. ANNO MDCCXL
VIXIT LXI. MENS. IV.

———

AMPLISSIMI HVIVS PONTIF. MEDIOLAN.
VENERABILE CADAVER CVM TITVLO
LIM SITVM IN AEDE S. IOAN. AD CONCHAM
QVANDIV. SACRA STETIT
GENS HERBA ODESCALCHIA
PATRVO MAGNO IVRE DEVOTA
HEIC PON. CVRAVIT ANNO MDCCCVIII.

———

AD NIHILVM
HIC REDACTVM EST
CORPVS ALPHONSI
CARDINALIS LITTAE
T. S. CRVCIS HIERVSALEM
OLIM ARCHIEP. MEDIOL.
ORATE PRO EO
OBIIT
V. CALEND. SEPTEMBRIS
MDCLXXIX.
AETATIS SVAE LXXI.

Nicht lange her war auf dieser Seite noch ein Altar vorhanden mit einem antiken in Holz geschnitzten Bilde der Jungfrau Maria, und den man als Überbleibsel der uralten heil. Theklakirche hält. Nach seiner Aufhebung entdeckte man zwei Steine mit Inschriften und zwei kleine fleißig gearbeitete Säulen aus feinstem Marmor. Zu diesen Überbleibseln stellte man zwei Statuen, die des heil. Johann des Täufers und die andere die des heil. Evangelisten Johannes, beide sind schätzbare Kunstwerke vom Bildhauer Kajetan *Monti* aus Ravenna. Man setzte in deren Mitte ein Basrelief vom berühmten Meißel des Pompeo Marchesi, die heilige Jungfrau vorstellend, deren Auge beim Gedanken an die ihrem Kindlein bevorstehenden Leiden eine Thräne entquillt. Ein Genius hebt einen Arm auf, um die Ursache ihres Schmerzes fragend, um ihre Thränen zu trocknen.

An beiden Seiten sind die aufgefundenen Denksteine in die Mauer eingefügt, deren Inhalt lautet:

VERGENE SACRA FONTE DE PIETADE
DEVOTAMENTE TUTTI VE PREGHAMO
CHE PER LA VOSTRA INFINITA BONTADE
PER NOI INTERCEDATE AD QUEL CHE ADAMO
QUANTO PECCÒ LUI SATISFECE IN CRUCE
DEL CHE CIASCUN SEMPRE DE ESSER GRAMO
MISERERE GRIDANDO AD ALTA VOCE
QUESTA OPERA A FATTO FARE ALEXIO
DA LA TARCHETTA DE ALBANIA
CAPITANO DE LA CORTE DE LARENGO
NEL ANNO DEL MCCCCLXXX A DI
XIII, DEL MESE DE AGOSTO.

QUANTO PIU PENSO LI GRAN BENEFITII
CHAI A ME FACTI O VERGENE SANCTA ET PURA
IN GRANDEZZA ET HONORI ET TUTTI OFFITII
TANTO SO PIU OBBLIGATO A TUA FIGURA
CHE D'ALBANIA VINUTO PICCOLETTO
PRESSO QUEL MIO SEGNOR DE TANTA ALTURA,
DUCA FRANCESCO SFORZA IO POVERETTO
MALLEVAI PRIMA E DA LUIJ FUI ESALTATO
PER IL MIO BEN SERVITE IN OGNI AFFECTO
ET DA LI SOI FIGLIUOLI SEMPRE ONORATO
IO STATO SONO CON GRAN MIO VANTAGGIO
SOPRA LI MERITI MIEI ET DEL MIO STATO
PER LI QUAL DONI IO CON FEDEL CORAGGIO
O VERGENE BEATA ANCHOR TE PREGO
QUANDO FARO DESTA VITA PASSAGGIO
ALA SALUTE MIA NON FACCI NEGO
PER LA QUAL COSA ORNATO HO QUESTO LOCHO
DE LAMAGINE TUA OVE IO ME LEGO
ALEXIO DEBITORE BENCHE SIA POCO.

Hier sieht man noch zwei Fenster mit antiken Gemälden, die wohl einer näheren Betrachtung würdig sind, und zwar

das erste ist gut erhalten und verdient sehr viel Lob. Nichts ist hier kleinlich, sondern Alles bildet sich durch sinnige Gruppen zu einem im Zusammenhange stehenden Ganzen, die Ausströmung des heiligen Geistes und Marias Himmelfahrt darstellend. Die prachtvollen Farben, dies gesättigte Purpurroth, Blau und Grün sind bereits jene durch Johann von Eyck erfundenen Glas-Emaille, welcher vermittelst des Feuers mineralische Farben auf der Oberfläche des Glases haltbar machen ließ; eine Vervollkommnung, wodurch den Figuren ein Leben und ein Relief verliehen wird, das man früher durchaus vermißte. Dies gilt hier besonders von der bethenden weiblichen Gestalt und rechts neben ihr von dem Apostel mit herrlichen Gewändern, in der untern Abtheilung des Fensters, und dann in der Mitte desselben von dem thronenden Gottvater, so wie endlich hoch oben von der gegen Himmel schwebenden Jungfrau, welche von musizirenden Engeln umgeben ist.

Das anstossende Fenster hat einige schön entworfene Figuren und gute Architekturzeichnungen, ist aber so sehr beschädigt und ungeschickt ausgebessert, daß sich die dargestellte Handlung schwer entziffern läßt. Ein links und zwar unten sichtbares **D** scheint der Überrest der Jahrszahl zu sein, so daß also das Werk wahrscheinlich nach 1500 verfertigt wurde.

Die übrigen Glasmalereien des Domes; die nicht einzeln beschrieben wurden, sind theils so beschädigt, theils durch Altare und Baldachine so verdeckt, daß man ihre Darstellungen schwer entziffern kann.

Unweit von dem letztbeschriebenen Fenster befindet sich zwischen zwei Pfeilern der Taufstein. Vier marmorne Säulen mit Bronzkapitälern stützen die vierfrontige Dachung,

worunter der kostbare Porphirsarg ruht, in welchem früher Überreste des heiligen Dionis, Mailänder Erzbischofes, und anderer heiligen Martirer aufbewahrt waren, den aber der heilige Karl zur Aufbewahrung des Taufwassers, worin nach Ambrosianischem Ritus die Köpfe der Kinder getaucht werden, bestimmt hatte.

Vierter Abschnitt

Der Hochaltar, der ihn umgebende Chor und die unterirdischen Kapellen.

Bevor man zur Treppe, die zum Hochaltar führt, gelangt, stößt man an eine mit prachtvollem Bronzgeländer umgebene und mit vergoldetem Gitter bedeckte Öffnung am Fußboden, welche der unterirdischen Kapelle des heil. Karl Licht gibt.

Der Hochaltar befand sich ursprünglich unter der Kuppel, und erst der heilige Karl ließ denselben auf die gegenwärtige Stelle versetzen: nachdem der Boden des Mittelschiffes erhöht wurde.

Auf Anordnung dieses Heiligen wurden zwischen den zwei ersten Säulenräumen zwei prachtvolle Orgeln erbaut, und an den zwei ersten, die große Kuppel stützenden Säulen, zwei sehr reiche Kanzeln errichtet; jede dieser letztern stützen 4 Halbfiguren (Cariatiden) von Bronze; die auf der rechten Seite stellen die vier Kirchenlehrer, und jene der linken die vier Evangelisten vor, welche jedoch erst unter dem Kardinale Friedrich Borromäus beendigt wurden. Die Modelle dieser Cariatiden sind von Franz Brambilla; gegossen wurden sie im Jahre 1599 von Johann Baptist Busca. Die Kanzeln zieren überdieß herrliche Basreliefs geschichtliche Darstellungen in vergoldeten und versilberten Kupferplatten gestochen, enthaltend. Am großen Querbalken, der von zwei kolossalen

Prophetenstatuen unterstützt ist, sieht man den gekreuzigten Heiland mit Johannes und Maria, nebst zwei Engeln, das ganze Werk, in Holz gefertigt, ist von Santo Corbetta.

Die Wölbung, wie schon gesagt wurde, ist unter der Leitung Sanquirico's mit goldnem Grunde Licht im Dunkel gemalt, und innerhalb einer Nische mit einem metallnen Gitter versehen, ist ein Reliquienbehältniß mit dem Nagel des heiligen Kreuzes aufbewahrt; dieses ist mit Strahlen und einer Engel-Glorie aus vergoldetem Kupfer umgeben, Arbeiten aus den Zeiten des Kardinals Friedrich Borromäus.

In der Mitte des Chores erhebt sich der Hochaltar, seine Kuppel ruht auf acht vergoldeten Bronzsäulen korinthischer Ordnung, gestützt auf Postamente aus Metall. Die Statue des Erlösers und acht andere, Engel, welche Sinnbilder des Leidens Christi tragen, vorstellend, zieren die metallene Kuppel; sie sind nach der Zeichnung Pellegrinis, von Brambilla modellirt und von Andreas Pelesono aus Mailand zu Ende des sechszehnten Jahrhundertes gegoßen worden.

In der Mitte unter der Kuppel wird der thurmförmige Tabernakel von vier Engeln aus vergoldeter Bronze unterstützt. Oben zieren ihn die zwölf Aposteln, in der Mitte ist die Statue des Heilands und den untern Theil schmücken viele Basreliefs. Pabst Pius IV sandte diesen Tabernakel als Geschenk dem heiligen Karl. Sein Werth wird auf vier Tausend Skudi berechnet und oben liest man den Namen des Gebers:

PIVS . IIII . PONTIFE. OPTIMVS . MAXIMVS

und unten die der Künstler:

AVRELIVS . HIERONIMVS . ET . LVD.
PRES . LOMBARDI . SOLARI . F.

Die an den Seiten sich befindlichen in Bronze gegoßenen Engeln sind von Johann Bapt. Rusca.

Die beiden Orgeln zu denen so wie zu den untern Tribunen für Musiker, Pellegrini den Entwurf lieferte, sind mit Säulen und vergoldeten Holzbasreliefs, ihre Geländer aber, von carrarischem Marmor, und mit prachtvollen Arabesken geziert. Gegen das Presbitorium werden sie mittelst zwei Gemälden geschlossen. Ambrosius Figini malte den Übergang der Israeliten über das rothe Meer, dann die Geburt und die Himmelfahrt Christi auf dem einen; — das andere, Davids Triumpf, die Auferstehung und die Verklärung Christi am Berge Tabor vorstellend, ist von C. Procaccini.

Den Chor scheidet vom Presbitorium ein Geländer, dessen hinteres Getäfel, aus Nußbaumholz, betrachtungswürdige Schnitzarbeiten besitzt. Ringsum im Chore sind Chorsitze angebracht, welche ebenfalls zahlreiche in Holz geschnitzte Basreliefs besitzen und Thaten des heil. Ambrosius und anderer Heiligen Mailands aufweisen. Zeichnungen hierzu, lieferten Pellegrini, Figini, Meda, Procaccini und Franz Brambilla.

Siebzehn Basreliefs von Meistern, wie: Andreas Biffi, Prestinari, Bellandi, Lasagni, Kaspar Vismara, Martin Solari, Franz Calloni, und Andreas Prevosto in carrarischem Marmor gemeißelt, bilden den Einschluß des Chores, den der heil. Karl dem Pellegrini anordnete, der aber erst unter Kardinal Friedrich Borromäus zur Vollendung gebracht wurde.

Dieser Einschluß ist zwischen zehn Pfeilern in neun Felder und zwei Theile abgetheilt: der untere Theil faßt die Thüren und Fenster, die den unterirdischen Kapellen Licht und Zugang gewähren, der obere aber ist von attischer Form und

mit Basreliefs geziert, welche, in marmornen Rahmen eingefaßt von 32 Engeln unterstützt werden, und Begebenheiten aus dem Leben der heiligen Jungfrau und auf sie Bezug habende Sinnbilder vorstellen.

Diese sind: Mariens Geburt — Darstellung im Tempel — Vermählung — Heimsuchung — Der heil. Joseph mit dem Engel — Geburt Christi — Beschneidung — Flucht nach Egipten — Jesus unter den Schriftgelehrten — Die Hochzeit zu Canaan in Galiläa — Kreuzigung — Abnahme vom Kreuze — Christi Erscheinung — Mariens Hinscheidung — Mariens Himmelfahrt — und Mariens Krönung.

Dieser Einschluß kostete 298,812 Lire.

Die in der untern Abtheilung dieses Einschlußes angebrachten Gitterthüren, den beiden Sakristeien gegenüber, gestatten, wie bereits gesagt wurde, den Eingang zu der unterirdischen Kapelle (Scurolo genannt) die nach Erhöhung des Presbiteriums und Übersetzung des Hochaltares errichtet wurde. Acht Säulen aus feinem Marmor stützen das Gewölbe, und in der Mitte der Kapelle ist ein mit einem Dockengeländer umgebener Altar. Die Höhe der Kapelle ist so berechnet, daß wenn der Clerus daselbst die heiligen Amtshandlungen feiert, das Volk auch oben an den im untern Theile des Choreinschlußes angebrachten Fenstern denselben beiwohnen kann. Die Decke dieser Kuppel ist mit Stukaturarbeiten geziert, zu denen Pellegrini die Zeichnung entwarf.

Über eine kurze Treppe gelangt man zu einer zweiten Kapelle, die dem heiligen Karl Barromäus gewidmet ist.

Ihre Form ist achteckig und ihr Gewölbe decken Basreliefs, Trophäen und Verzierungen in erhabenem Silberblech gearbeitet, merkwürdige Ereigniße aus dem Leben des Heiligen

versinnlichend; prachtvolle, reich mit Gold gewebte rothseidene Tapeten, ein Produkt der Mailänder Fabrik Reina, nach Zeichnung des berühmten Malers Kajetan Vaccani, und acht Cariatiden aus Silber, Tugenden des Heiligen vorstellend und in den Ecken der Kapelle vertheilt, schmücken die Wände.

Der Baumeister Peter Pestagalli renovirte im J. 1817 die Kapelle und gestaltete aus der engen Passage eine bequeme und zierliche Gallerie aus feinem Marmor. Im Hintergrunde wurde ein offenes Gemach mit korinthischen Säulen angebracht, dann zwei Seitengänge und die Übertragung des Altares gegen den nördlichen Theil bewerkstelliget.

Der aus Kristall-Gläsern bestehende in Silber eingefaßte Sarg, mit den Überresten des Heiligen im Pontifikal-Ornate reich mit Edelsteinen besetzt, ruht auf dem Altare und ist ein Geschenk Philipp II Königs von Spanien, dessen Wappen aus massivem Golde an demselben angebracht ist. Der Gesammtreichthum dieser Kapelle wird auf vier Millionen Zwanziger berechnet. — An den Seiten der Eingangspforte sind Denksteine angebracht, deren Inschriften lauten:

FEDERICO VICECOMITI TIT. S. ALEXII
CARDIN. ARCHIEP. MEDIOLANI
QVOD SACELLO SVBTERRANEO S. CAROLI
QVEM SANGVINITATE ATTINGEBAT
CVM VESTIBVS ET CALICE
QVIBVS AD SACRVM VTEBATVR
TESTAMENTO RELIQVERIT
AVREOS NVMMOS BIS MILLE
TOTIDEM LEGATIS ARONENSI COLOSSO
PROPE NATALE CVBICVLVM EXCITANDO
ERIGITVR IN TVMVLO MONVMENTVM
SEPTIMO IDVS IANVARII
ANNO MDCXCIII.

———

CARD. ALPHONSO LITTAE
TIT. S. CRVCIS IN HIERVSALEM
ARCHIEP. MEDIOL.
QVI ARAE SVBTERRANEAE D. CAROLI
LEGAVIT QVATVOR MILLIA AVREORVM NVMMVM
OMNEMQVE SUPELLECTILEM ARGENTEAM
ATQVE ATTALICAM
SACELLI DOMESTICI
PERENNEM IN SEPVLCRO S. CAROLI
MVNIFICENTISSIMAE LARGITATIS MEMORIAM
FAMA POLLICETVR
QVINTO KAL. SEPTEMBR.
ANNO SALVTIS MDCXXIX.

CAROLVS CARDINALIS TIT. S. PRAXEDIS
ARCHIEPISCOPVS MEDIOLANI
FREQVENTIORIBVS TOTIVS CLERI
POPVLIQVE MEDIOLANENSIS
AC PRAECIPVE DEVOTI FEMINEI SEXVS
ORATIONIBVS COMMENDATVM SE ESSE CVPIENS
HVNC SIBI SEPVLTVRAE LOCVM VIVENS
ELEGIT.
HVMILITAS
VIXIT ANNOS XLVI MENS. I PRAEFVIT ECCLESIAE
MEDIOL. ANNOS XXVI MENS. VIII DIES XXVI
OBIIT NON. NOVEMBRIS ANNO MDLXXXIIII

Fünfter Abschnitt

Der hintere Theil des Domes und Schlußbetrachtungen.

Dieser Theil des Domes ist das einzige erhabene, vollendete gothische Meisterwerk in Italien. Hier sind einige der schönsten Statuen angebracht, wie die Judith und der mit einem Gewichte aufgehangene Martirer, letzterer von A. Fontana, der Gasse del Arcivescovado gegenüber; David mit dem Kopfe des Riesen Goliath, von Biaggio Vairone, auf einem Pfeiler zwischen dem Campo Santo und dem erzbischöflichen Pallaste, dann an der Seite gegen die königliche Burg, der heilige Konstantin und viele andere.

Kein Theil ist ohne Verzierung, nicht der geringste Aufsatz ohne Schmuck, und selbst die Wasserrinnen stellen Ungeheuer, Thiere und verschiedene Gestalten dar.

Dieses fast fünf Jahrhunderte im Baue stehende Riesenwerk kostete beiläufig 300 Millionen, und noch immer wird an dessen oberer Verzierung gearbeitet.

Das ist die Größe Mailands; von seiner Pracht und seinem Reichthume zeugen die Anzahl und der Werth der Werke. Die Kühnheit der Männer des 13 Jahrhundertes hat sich diesem Baue gewidmet, die furchtlos an Denkmale sich wagten, ohne Rücksicht auf Erschöpfung der Schätze.

Diesem Werke widmete sich die Geschichte zweier Künste und des Geschmackes von fünf Jahrhunderten.

Italiens größte Baumeister legten an dieses Werk Hand an und leiteten die Arbeiten, denn von der ersten Gründung angefangen bis jetzt war stets ein Künstler als Architekt der Kathedrale angestellt. Viele hinterließen an diesem Riesenwerke die Spuren ihres Genies und den Geschmack der jedesmaligen Zeitperiode, und obwohl durch Mischung verschiedenen Stils demselben die Harmonie theilweis abgenommen wurde, so stellte sich dennoch das Ganze in eigener Construkzion würdig der Betrachtung und Bewunderung.

Die zweite Kunst, die dem Baue seine eigene Geschichte widmete, ist die Bildhauerkunst. Für diese Kathedrale wurde in Mailand eine eigene Schule gegründet und erhalten, und diese lieferte durch berühmte Künstler eine so große Anzahl von Statuen, als man kaum in ganz Rom findet, und wären sie Menschen, so wäre ihre Zahl hinlänglich eine kleine Stadt zu bevölkern, da deren mehr als 5000 sind. Wahr ist zwar, daß mehrere derselben ohne vielen künstlerischen Werth sind, denn die Meister wendeten nicht immer den nähmlichen Fleiß an, da sie meistens für erhabene Örter bestimmt waren. Dem ungeachtet sieht man in dieser Statuen-Bevölkerung, offenbar die Geschichte italienischer Skulptur; die nachgeahmte Natur mit dem Talente des 14 Jahrhundertes, die gute Zeichnung und Zusammenstellung des 15 Jahrhundertes und das großartige nach Michelangelo's Beispiel; — die Verkrüpplung und Übertreibung des 16 Jahrhundertes — die Trokkenheit und das Fremdartige des vergangenen — und endlich die mit Beginne des jetzigen Jahrhundertes wieder aufblühende Kunst, und Spuren des Naturstudiums vereint mit dem Tipus der Antiken, im Zeitalter Canova's.

Dreizehn große Baumeister legten an dieses Werk Hand an und leiteten die Arbeiten, denn von der ersten Gründung angefangen bis jetzt war stets ein Künstler als Architekt der Kathedrale angestellt. Viele hinterließen an diesem Meisterwerke die Spuren ihres Genies und den Geschmack der jedesmaligen Zeitperiode, und obwohl durch Mischung verschiedener Style denselben die Harmonie theilweise abgenommen wurde, so stellt sich dennoch das Ganze in eigener Construction völlig der Betrachtung und Bewunderung.

Die zweite Kunst, die dem Baue seine eigene Vollendung verleihete, ist die Bildhauerkunst. Für diese Kathedrale wurde in Mailand eine eigene Schule gegründet und erhalten, und diese lieferte durch berühmte Künstler eine so große Anzahl von Statuen, als man kaum in ganz Rom findet, und wären sie Menschen, so wäre ihre Zahl hinlänglich eine kleine Stadt zu bevölkern, da deren nicht als 5000 sind. Wahr ist man, daß mehrere derselben ohne vielen künstlerischen Werth sind, denn die Meister wechselten nicht immer den vorzüglichsten Orten an, wo sie meistens für erhabene Orte bestimmt waren. Dem ungeachtet sieht man in dieser Statuen-Bevölkerung, offenbar alle Geschichte italienischer Sculptur: die mangelhafte Weise mit dem Anfange des 14. Jahrhunderts, die gute Zeichnung und Zusammenstellung des 15 Jahrhunderts und die großartige nach Michelangelo's Schule — die Verschwendung und Übertreibung des 16 Jahrhunderts — die Trockenheit und das Kleinartige des vergangenen — und endlich die mit Beginne des jetzigen Jahrhunderts wieder aufblühende Kunst, die Spuren des Wiederaufblühens verkündet durch Kuppel der Kirchen, Umstände, Canova's.

Diesem ... und das Gepräge von fünf Jahrhunderten.

Bemerkungen

über

das Dach und Panorama des Domes.

Bemerkungen
über
das Dach und Panorama des Domes (1)

Wenn man den Dom von Mailand, das achte, neunte oder zehnte Weltwunder genannt hat, — so findet sich diese Behauptung eben nicht zu kühn, sobald man das Dach dieses Gebäudes kennt, und den Faden aufgefunden hat, der durch seine labyrintischen Gänge führt.

Dieses Dach ist die eigentliche Isola Bella der Stadt; es ist ein silberweißer Marmorberg, oder richtiger ein breiter Marmorhügel, der auf hohem Unterbaue ruht, sich in drei Terrassen abstufet, und auf dessen Plattform zuerst ein Achteck zierlich wie aus Bisquit-Porcellain geschnitzt, dann, aus solchem, in schlanker Pyramiden-Gestalt ein gothischer Thurm emporsteigt, glänzend wie eine Lilie, und durch seine Statue wie vergoldet durch den hellen Sonnenblitz.

Man kann theilweise am Innern des Domes und an seiner Fakade ein Ärgerniß nehmen und die Harmonie vermissen; man kann Ursache haben, den noch im Jahre 1807 durch eine königliche Akademie der schönen Künste sankzionirten Ungeschmack zu bedauern, welcher eine eben so geistlose als widrige Mischung von gothischem und neurömischem Baustile gleichsam verewigte; man kann über Mangel an Einheit klagen, so lange man sich noch nicht der Mühe unterzogen hat, zur ersten Dach-Terrasse, d. h. 158 Staffeln emporzusteigen: aber, hier oben einmal angelangt, und insbesondere auf der dritten Terrasse, hört der Grund zu solchen Klagen auf, und

(1) Auszug aus der Zeitschrift Echo, VIII Jahrgang (1840).

man fühlt sich von den Empfindungen des Staunens und der Bewunderung überwältigt.

Es drängt sich hier der Vergleich mit einer Garten-Anlage vielen Beschauern beim ersten Blick entgegen; was schon durch den Charakter des sogenannten gothischen oder altdeutschen Baustiles bedingt wurde, in welchem die Hauptbestandtheile des ganzen Domes ausgeführt sind. Die gothische Arabeske hat sich aus der Pflanzenwelt entwickelt; und vielleicht mehr als 30,000 gros und fleißig in Stein gehauene Blüthen, welche über alle Terrassen des Daches bald wie sorgfältig angepflanzt, bald wie durch Windstöße herbeigewebt scheinen, bestätigen auch hier diese Ansicht zur Genüge. Überall sieht man als Zierrath zusammengefaltete oder ganz entwickelte Blätter, Sonnenblumen, Rosen, Nelken, Tulpen, dann wieder Artischoken, Tann- und Pinienzapfen, Spargelspitzen, Kohl- und Krautköpfe, Blumenkohl, Weintrauben in Blätter halb versteckt, aufgesprungene Granatäpfel und anderes Obst, Blumen- und Fruchtkörbchen; dann Blüthen, woraus bald bärtige bald jugendliche Menschen- oder Thierköpfe und Masken hervorschauen; und dies Alles in der üppigsten Profusion über allen Marmor-Brüstungen, nicht minder zu beiden Seiten der meisten frei stehenden Treppen, und über allen Seitengeländern vertheilt, die in geraden, paralell nebeneinander laufenden, sanftgeneigten Linien ob den Arkaden aufliegen, durch welche die verschiedenen Stockwerke des ganzen Baues stets befestigt und mit einander verbunden sind.

Die drei Haupt-Terrassen, so wie auch die beiden kleineren terrassirten Plätze über der Kuppel und der Laterne sind durchgehends mit grosen Marmorplatten eingedeckt, und diese so glatt und sorgfältig aneinander gefügt, als wäre das Ganze ein in verschiedenen Formen erstarrter Steinguß. — Dies herrliche wie Silber glänzende Gestein, aus welchem der ganze Dom, so wie all' seine Tausende von Bildsäulen und sonstige plastische Verzierungen gearbeitet sind, kam wie schon gesagt wurde, aus den unerschöpflichen Marmorbrüchen von Candoglia. Und diese Marmorpracht, verbunden mit einer Unzahl von Statuen, ist es vorzüglich, welche den Mailänder Dom vor allen gothischen Münstern auszeichnet; er übertrifft in dieser Beziehung die Kathedralkirchen von Paris,

Rheims, Beauvais, Chartres, Orleans, und Straßburg; jene von Wien, Cölln, Ulm, Regensburg, und Freiburg; von Siena, Orvieto, Antwerpen, London, York, Canterbury und andere mehr.

Obwohl seit einigen zwanzig Jahren an der Vollendung des Domes unausgesetzt gearbeitet wird, so dürfte doch noch längere Zeit vergehen, bis das Ziel erreicht ist. Unter der Leitung des verdienstvollen Ingenieurs, Herrn Peter Pestagalli, geschah aber schon außerordentlich viel; denn, um nur Eines anzuführen, so wurden von dem Jahre 1806 bis 1828 auf dem Domdache 85 größere und kleinere Marmor-Pyramiden im gothischen Stile errichtet, von denen fast jede einzelne 16 größere oder kleinere Heiligen-Statuen hat, die in Nischen unter zierlichen Dächlein über und neben einander vertheilt sind. Nächst dem kamen sehr viele Bogen, Parapete, Treppen, Wasserleitungen und Änliches zu Stande und zwar ganz im Geiste der ursprünglichen Anlage; so daß erst dadurch der Charakter des altdeutschen Baustiles wieder hervorgehoben wurde, den man während der zunächst verflossenen beiden Jahrhunderte auf alle nur erdenkliche Weise beeinträchtiget hatte. Denn zu bemerken bleibt, daß die auffallende Mischung, dieses bunte Durcheinander von Basrelief-Verzierungen, welches noch gegenwärtig an und über den verschiedenen Dach-Terrassen, hauptsächlich an ihren sogenannten Supraporten bemerklich ist; daß diese oft geschmacklose Zusammenstellung durchaus nicht dem Mittelalter und mithin dem gothischen Baustile anzurechnen ist. Die meisten derselben sind erst im 17 und 18 Jahrhunderte als Ergänzungen in die Architekturstücke eingefügt worden, und weichen auffallend von allen Konstrukzionen der frühesten Steinarbeiten ab. Viele solcher Basreliefs stammen daher aus der Zeit des Kunstverfalles und können mit den schönen Leistungen des Meißels keinen Vergleich aushalten, die z. B. an der Fakade der Certosa von Pavia volle Aufmerksamkeit, ja Bewunderung erregen. Indeß selbst diese plastische Arbeiten des Mailänder Domes verdienen in Augenschein genommen zu werden, und wenn es auch nur aus dem Grunde geschähe, um den sonderbaren Verein bald heidnischer bald christlicher Simbole kennen zu lernen.

Es ist unmöglich, die, buchstäblich genommen, unzähligen Einzelnheiten mit einem Besuche gehörig zu überschauen, welche über alle Abstu-

fungen des Domdaches so ausgeschüttet sind, als wären sie im Blüthenregen aus den Wolken gefallen und dann behutsam in Reihe und Glied nebeneinander aufgestellt worden. In dieser Hinsicht waltet auch hier dasselbe Verhältnis wie in einer Gemäldegallerie oder Ausstellung anderer Kunstwerke statt; man wird durch die grose, oft sehr verschiedenartige Masse der Gegenstände verwirrt, und das Auge, ja der ganze Körper ermüdet nur allzuleicht. Wer demnach eine klare Anschauung des höchst interessanten Gegenstandes gewinnen will, mus ihn durchaus zu wiederholtenmalen in Augenschein nehmen, und zwar wo möglich, an einem ganz hellen, windstillen Tage, wo die Wunder der Alpenwelt in das grose Bild mit hineinblicken, wo Nähe und Ferne, wo Kunst und Natur deutlich hervortreten.

Mit einem Besuche ist es geradezu unmöglich, dieses Labirinth von Gängen, diese 44 Erker der Balkons, diese 20 frei in die Luft hinaus gebauten Marmor-Stiegen kennen zu lernen, welche die verschiedenen Stockwerke mit einander verbinden. Man glaubt auf ein Chaos herabzuschauen; dem zwar nicht das Licht und die Zierlichkeit, wohl aber der Zusammenhang fehlt; und es ist keine Übertreibung, das man sich hier oben verirren und lange Zeit umhersuchen kann, bevor man entweder hinabkömmt, oder einen andern Flügel oder eine andere Terrasse des Baues zu erreichen vermag. Und dies um so leichter, als hier keine besonderen Führer angestellt sind, um die Neugierigen auf ihren Kreuz- und Querzügen zu geleiten. Es wird Jedermann überlassen, sich auf gut Glück zurecht zu finden; daher geht jeder Einzelne hier oben, gleichsam ein zweiter Columbus, auf Entdeckungen aus; und dieser Zustand führt zu manchen Überraschungen und mag wohl dazu dienen, den Reiz und das Ungewöhnliche der ganzen Erscheinung noch zu erhöhen.

Um jenen Plan, welcher dem grosartigen Bauwerke zum Grunde lag, in der Beschreibung desselben nicht gänzlich vermissen zu lassen, — um fernerhin einen oder den andern künftigen Besucher des Domdaches als Führer manche Fingerzeige zu geben: dürfte es zweckmäßig sein, eine Terrasse nach der andern aufsteigend zu schildern, und endlich mit den Bemerkungen über das von hier aus erkennbare Panorama zu schliesen.

Erst nachdem man unten, innerhalb des Domes selbst, sich gegen eine kleine Abgabe das Recht erkauft hat die interessantesten Theile des Gotteshauses kennen zu lernen, öffnet der Sakristan die Pforte zur Haupttreppe, und man hat nunmehr 158 Staffeln empor zu steigen, um vorläufig an den ersten Austritt zu gelangen; Alles geht jedoch so bequem von Statten, als es nur irgend bei einer Stiege mit 158 hohen Staffeln der Fall sein kann. Die zweite Terrasse wäre somit erreicht; denn um auf die erste zu gelangen, zu der keine besondere Treppe führt, geht man jetzt wieder auf einer Marmorstiege von 34 Staffeln zu ihr hinab, und zwar der Mittagsseite des Domes entlang, welche dem Residenzschlosse, dem Palazzo Reale, zugekehrt ist, dieser rühmenswerthen Schöpfung Piermarini's, geschmückt mit Freskogemälden des Tirolers Martin Knoller, und des noch höher begabten Lombarden Appiani. — Richtet man den Blick nur geradeaus, so scheint man bei dem Herabkommen von der Stiege, in dem Vorgemache eines prachtvollen Schloßes zu stehen, und aus diesem in eine Zimmer-Reihe zu blicken, deren sieben Thüren ausgehoben sind, so daß nur ihre marmornen, durch Basreliefs verzierten Thürstöcke allein wahrgenommen werden. Doch schon einige Schritte weiter vorwärts läßt sich zur Rechten die Pracht der über und neben einander leicht emporsteigenden gothischen Arkaden erkennen, die sich wie zu Marmor gewordene Festons und Guirlanden darstellen, von der Hand des erfahrensten Decorateurs leicht und zierlich zwischen schlanken silberhellen Piramiden befestiget und aufgehangen; oder man könnte eine Reihe in altdeutschem Stile erbauter Triumphbogen neben sich zu sehen glauben, nicht zur Siegesfeier politischer Weltkämpfe, sondern zum Dankhimnus für das christliche Hallelujah und Tedeum bestimmt.

Unmittelbar vor sich beherrscht der Blick den Residenzplatz, welcher eben so wie die Piazza Fontana, wohl auch der Domplatz, das Forum und der Waffenplatz den Beweis liefern, daß Millin nicht ganz Recht hat, wenn er seine Leser versichert — daß: alle Plätze Mailands unregulär und wenig räumig sind. — Hier glaubt man fast auf einer Plattform königlichen Schlosses selbst zu stehen, und hat den alterthümlichen Glockenthurm der zu diesem

Gebäude gehörigen S. Gotthardskirche vor sich, eher an ein maurisches Kunstprodukt des südlichen Spaniens, als an gothischen Stil erinnernd, obwohl seine Verzierungen aus Ziegelerde viel Ähnlichkeit mit manchem alten Schloß- und Kirchenbogen und Arabesken an Preußens Marienburg haben. Dieser Thurm wurde im Jahre 1326 von Azzo Visconti erbaut; so wie mit einer Uhr versehen, und schon der gleichzeitige Schriftsteller Galvaneo Fiamma verkündiget sein Lob. Er schneidet sich scharf ab von der großen, südlich hinter ihm ausgedehnten Fläche der Lombardei, deren Horizont die lange Gebirgskette der Appenninen in deutlichen Umrissen erkennbar ist.

Nebst den sieben nach Mittag gekehrten Erkern oder Seiten-Balkons, neben welchen die zierlichsten Piramiden in die Höhe wachsen, in der Fakade des Domes angebracht, und zwar unmittelbar über dem ewig geräuschvollen Domplatze, wo sonst, wie man will, ein dem Jupiter geweihtes Kapitol und ein Minervatempel stand. Hier, sowohl in der glänzenden Kaufhalle, il Coperto dei Figini genannt, als hauptsächlich vor den verschiedenen Kaffehhäusern, und dem Eingange zur Metropolitane gegenüber scheint das eigentliche Herz der Stadt zu sein, in welches alle Adern des Körpers ihr Blut ergießen, um es dann eben so rasch durch die künstlichste aller Maschinen weiter zu befördern. — Über den offenen Platz hin streift der Blick zur Linken in die nicht minder belebte Contrada dei Capellari und haftet dann, rückwärts von ihr, auf den Kuppeln und Thürmen von S. Satiro, nach dem Bruder des heil. Ambrosius so genannt; auf der Kirche von S. Alessandro in Zebedia, die ihre Benennung von einem Genossen der Thebanischen Legion erhielt (zu Bergamo als Märtirer gestorben), auf S. Giorgio in Palazzo, angeblich über einem ehemaligen Merkurtempel erbaut, unfern von einem Pallaste Trajans oder Maximilians. Mehr zur Rechten davon, gegen die ganz eigentlich im Mittelpunkt der Stadt gelegene Piazza dei Mercanti hin treten besonders auffallend hervor die Kirchen S. Maria Secreta, Santa Maria alla Porta, und S. Ambrogio, nächst dem Dome die wichtigste Kirche der Stadt, voll interessanter Kunstdenkmäler aus dem frühesten Mittelalter. Mehr oder minder deutlich zeigen sich alle

Stadttheile zwischen dem Castell und dem Anfange der mit einer Allee von Tulpenbäumen prangenden Simplonstrasse, dann jene zwischen der Porta Vercellina und der Porta Ticinese; und sowohl die herrlichen Baumgruppen, ich möchte sagen die Haine in der Nähe der Arena und des grosen Waffenplatzes, einst das Jagdgehäge und der Lustwald der Visconti, so wie auch die hohen Pappeln, Kastanien und Linden der Circonvallazions-Linien umgeben hier die äusseren Stadttheile schöner als ein Smaragdring, weiterhin mit den Wäldern von Maulbeerbäumen und den Weinanpflanzungen in Eins verschmelzend, welche sich in die Fernen der westlichen Lombardei ausdehnen. — Am Horizont, über die Piazza de' Mercanti und d'Armi hin, erheben sich in imposanter Majestät die breiten Riesenmassen des Monte Rosa, und links und rechts von ihm die langen, mit ewigem Eis und Schnee bedeckten höchsten Gebirgsketten der Schweiz und insbesondere des Berner Oberlandes. Doch davon weiter unten das Nähere.

Um kennen zu lernen, was Mailand von ausgezeichneter Skulptur-Arbeit besitzt, wird man freilich nicht jene Statuen und Basreliefs zu besichtigen haben, welche über den zahlreichen Steinpforten seiner Domdach-Arkaden angebracht sind.

Aber dessenungeachtet lohnt es, wie gesagt, immerhin der Mühe, auch ihnen einige Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das Ganze erinnert an die Werkstätte eines Bildhauers, wo Steingebilde jeder Art und Zeit dicht neben einander stehen; wo sich Anklänge des Heidenthums dicht neben christlichen Darstellungen finden; wo man bald die Gebilde der Bibel, und bald die Phantasien der Theologie mehr durch den Zufall als durch die Berechnung aneinander gereiht erblickt.

Sankt Petrus führt den Reihen bei dieser Schaar, die weiterhin im buntesten Gemisch gruppirt ist, wie sie fast das Loos zusammenstellte. Wir sehen einen halb entblößten Knaben, dessen Unterleib in viel verschlungene Blätterranken und Blüthen endiget. Dann folgt unter der Statue der Judith mit Holofernes Kopfe in der Hand, ein groses schön gearbeitetes Medusenhaupt, von welchem sich einzelne Schlangen ablösen und dem Eintretenden entgegendrohen. Die nächste Supraporte zeigt dagegen ein reizend ju-

gendliches Antlitz, die Stirn mit einem Blumenkranze umflochten. Unter dem König David sieht man einen sonderbar beflügelten Kopf; unter einem von Engeln emporgehaltenen Propheten eine Maske der griechischen Komödie. Dann stellen sich bald Adler dar, in Blumengewinden sitzend; bald ein nacktes zur Blüthenarabeske auswachsendes Kind, welches den heiligen Laurenzius über sich hat; eine edel gearbeitete Statue, an deren Fussgestell sich weibliche Najaden anschmiegen, ebenfalls von erfahrenem Künstler verfertiget. — Die nächste Thüre enthält unter einem gut gearbeiteten Apostel eine ländliche Szene: mehrere Nymphen sind beschäftiget Blumenguirlanden zu flechten; zwischen ihnen spielen Amoretten und im Hintergrunde fehlt auch das Vieh nicht. Die Rückseite dieses Einganges hat eine Bildsäule, die offenbar einen Römer mit der Toga und keinen christlichen Heiligen bezeichnet. Sein Piedestal sind zwei eng verschlungene entblößte Knaben, welche zwischen weiblichen Harpyen mit Hundsköpfen und hängenden Brüsten zu schweben scheinen. Gegenüber steht, man weiß es nicht gewiß, ob eine Juno oder Cibele mit der Mauerkrone; und auf dem zierlichen Basrelief darunter wird von zwei schön zusammengestellten Genien, denen statt der Füße jedoch Flügel gegeben wurden, ein Rosenkorb emporgetragen. — Man ist auf diese Art, und zwar der Südseite des Domes entlang, durch sieben Pforten geschritten, vor welche jedesmal ein gothischer Erker hinausgebaut ist, mit den mannigfachsten Verzierungen bedeckt, der besonders durch seine beiden ebenfalls marmornen grossen Wasser-Ableiterröhren oft sehr barocke aber stets interessante Ausstattung erhielt. Diese Kanäle für Regen- und Schneewasser sind hier nämlich bald als Hundsleiber gebildet, bald als Drachenhälse, an welche sich nackte Kindergestalten anschmiegen. Bald sieht man einen Löwen, bald ein anderes Unthier von Genien mit Fledermausflügeln getragen; hier zeigt sich ein Steinbock mit dem Schlangenleibe, dort eine Art Widder, eine lernäische Schlange, ein Greiph, u. s. w. alles karrikirt, doch stets voll Phantasie und gut gearbeitet.

Von dieser ersten Terrasse aus erhebt sich, hinauf dicht hinter den obersten Piramiden der ganzen Fakade, eine von den Hauptstiegen des ganzen Daches, welche ohne Absatz, und mit gothischen

Marmorgeländern versehen, bis zur Plattform emporführt, und die drei Haupt-Stockwerke unmittelbar verbindet. Sie ist so breit, daß zwei Menschen neben einander gehen können und hat 93 hohe Staffeln, von denen die ersten 31 der zweiten, und die übrigen 62 Staffeln der dritten Terrasse angehören. —

Die zweite Terrasse ist in ihrer Haupt-Anlage der ersten ganz ähnlich, doch insofern einen noch größern Reichthum von Marmorgebilden und gothischer Skulpturarbeit zeigend, als man hier schon zur Seite der hohen schlanken Pyramiden hinwandelt, mit welchen die äußeren Conturen des ganzen Daches eingefaßt sind. Man geht an kleinen Thürmen von weißem Marmor vorüber, alle so sorgfältig gearbeitet, als wären sie nicht zusammengefügt, sondern gegossen; jeder von ihnen in den Hauptformen und theilweise auch in der Größe, an die bekannte Wiener Säule « die Spinnerin am Kreuze » erinnernd, und nicht minder mit in gothischen Nischen vertheilten Statuen bedeckt, die sich durch sorgfältige Vollendung auszeichnen und dem Auge eine bewundernswerthe Abwechslung von Formen darbieten.

Einen wesentlichen Vorzug macht die zweite Dach-Terrasse auch insofern vor der ersten geltend, als man auf ihr rings um das ganze Domgebäude herumgehen kann; und hier schon manche Eigenthümlichkeit Mailands deutlich zu erkennen vermag. Schon von hier aus zeigt sich Mailand wie ein eben so imposantes als reiches Ganze, Mailand mit seinen 5088 Häusern, 350 Straßen, 66 Kirchen und 185 Gebäuden für Verwaltungsbehörden und andere öffentliche Zwecke; mit 7 Hauptthoren und 4 kleineren Pforten; — dieses Mailand, die große Herberge für 150,000 Menschen, mit seinen 22 Kanalbrücken, seinen 155 Gasthöfen und 133 Kaffehhäusern.

Man sieht es der Stadt gegenwärtig wahrlich nicht an, daß sie 43.mal belagert und 25.mal eingenommen wurde. Überall herrscht Glanz und Luxus.

Auf dem zierlichsten und größten Hauptbalkon, an der Mittagsseite des Baues sich erhebend, zwischen und gegenüber dem erzbischöflichen Palaste und dem Residenzschlosse von gothischen Ballustraden umgeben; hier im eigentlichen Süden des großen Rundge-

mäldes, schweift der Blick über Porta Ticinese, Porta Lodovica, Vicentina und Romana hin; es wird die Gegend von Pavia, und der nach Novara, Turin und Genua führende Straßenzug sichtbar, und am Horizont erscheinen der Monte Viso und Mont-Cenis. Man hat das Theater Canobbiana, so wie den Corso der Porta Romana, und den Corso di S. Ambrogio unter sich; ebenso die Straßen de' tre Re, della Palla und della Lupa. In dieser Richtung liegt der Palast Sforza Visconti, wo schon äußerlich ein Titus und Trajan sichtbar ist, wenn auch nur von Stein; hier liegt Casa Erba-Odescalchi, mit Kaiserbüsten über den Fenstern der Fakade; dann Casa Annoni und Mellerio mit guten Gemälden von Rubens, Vandyk, einer Madonna von Sassoferrato u. s. w. — In diesen Stadtbezirken findet man die Kirche S. Maria bei S. Celso, ausgezeichnet durch ihre Bauart nach Bramante's Plan, schöne Bilder von Gaudenzius Ferrari, Paris Bordone, Campi, Piazza da Lodi, und nebstdem die vier Evangelisten von Appiani rühmenswerth in Fresko gemalt. — Gegen Porta Romana zu erhebt sich die Kirche S. Nazaro Grande, mit dem Grabmale des Marschalls Tribulzio des Großen. Das Auge erreicht S. Lorenzo, wo noch jetzt mitten in der Straße 16 römische Colonnen von weißem Marmor stehen, der Überrest imposanter Herkulesbäder, aus der Zeit von Maximilianus Herkules stammend. — In der Ferne, gegen Porta Vercellina hin, tritt Santa Maria delle Grazie hervor, dieses theils im gothischen Stile, theils von Bramante, unter Herzog Franz I aus dem Geschlechte Sforza, aufgeführte Gotteshaus, mit schönen Fresken von Gaudenzius Ferrari und Bildern aus der Schule Leonardo da Vinci's; ja mit dieses erhabenen Meisters berühmten Abendmahl in dem Kloster-Refektorium, um dessen sterbende Überreste sich Bossi, Rafael Morghen und Raffaelli noch große Verdienste erwarben. Doch, um zu der Schilderung unseres Standpunktes zurückzukehren! Geht man auf der zweiten Terrasse durch die Thüren von Westen nach Norden hin, so begegnet man auf ihren Supraporten wieder zahlreichen Statuen und Basreliefs, durch deren Analyse sich die Kunst des Archeologen bewähren kann. Ich begnüge mich ganz einfach zu sagen, daß sich hier zuerst eine christliche Charitas darstellt: eine Mutter, an drei, wie es scheint heißhungrige

Knaben Brod und Früchte vertheilend. Zunächst folgt unter der guten Bildsäule eines Apostels die Darstellung, wie Herkules den nemäischen Löwen erwürgt; dann ist eine Art von Dido abbandonata zu bemerken, nicht minder ein Basrelief mit spielenden Kindern unter einer sehr verständig gearbeiteten Statue, deren Faltenwurf besonders reich und zierlich gemeißelt wurde. Keinen Vergleich damit hält die gegenüberstehende Bildsäule aus, die von christlicher Symbolik eben so wenige Spuren trägt, als ihre Basrelief-Verzierung, wo Nymphen bei der Weinlese erscheinen, bedroht von dem mit Pfeil und Bogen lauernden Cupido. Dem Orte mehr angemessen sieht man nunmehr eine Ruhe der heiligen Familie auf der Flucht nach Egypten, deren Gruppirung einen talentvollen Zeichner verräth. Ihr gegenüber ist der christliche Glaube dargestellt, eine schöne Matrone mit Kelch und Kreuz; dann folgt der Heiland, als Kind neben dem Lamme schlafend; nach ihm eine zierliche, aus drei nackten Kindern zusammengesetzte Gruppe, als Karyatide dienend, woran die bunten Marmoradern auffallen. — Noch bemerkt man hier eine keineswegs meisterlich gearbeitete Nymphe mit dem Füllhorn, unter der Bildsäule der heiligen Katharina; eine Mutter, nach dem Morde der unschuldigen Kinder zwischen ihren drei todten Söhnen trauernd; das Opfer irgend eines Kirchenvaters, mit der hier auffallend gezeichneten Erscheinung des Engels; einige Meergottheiten mit Fischleibern, und endlich eine abermalige Heldenthat des Herkules, bei welcher zwei jugendliche Faune als Zuschauer sichtbar werden, unmittelbar unter einer heiligen Barbara angebracht.

Auf derselben Terrasse und zwar der Nordflanke des Domes entlang, von Osten nach Westen vorschreitend, findet der Beschauer in den Supraporten zuerst eine Diana unter Bäumen schlafend, von Hunden umgeben; zwei Satyre, einen Blumenkorb emporhaltend; eine strahlende Sonne; einen betenden Mönch unter dem von Genien unterstützten Baldachine; geflügelte kleine Pans, eine Fratze mit hängenden Brüsten krönend; einen zwischen seinem Vieh in offener Landschaft ruhenden Hirten; eine zierliche Vase, mit dem Nimbus und einem sehr gut gearbeiteten Blumenrahmen umgeben; und einen Genius zwischen Blüthengewinden. Es zeigen sich freund-

liche, ganz entblößte Nymphen in Arabesken endend; ähnliche Knaben zwischen Früchten und Vögeln; die Maske eines schönen Mädchenkopfes, ein blühender Rosenbaum; ein geflügelter Kinderkopf, und so weiter. — Mehrere Staffeln tiefer, ja noch zur ersten Terrasse gehörig, sieht man den heiligen Geist als zwischen Wolken herabflatternde Taube; ein Gebäude, vielleicht die Arche Noä darstellend; einen Leuchtthurm und andere Hafengebäude am Meere; einen ähnlichen Thurm, aus einer Landbastion hervorragend; Christus mit der Samaritanerin am Brunnen; Tritonen auf gewundenen Muscheln blasend, und den Erzengel Michael, den Besieger des Satans.

Am östlichen Theile des Domdaches, hinter und über dem Presbyterium der Metropolitane, gelangt man auf einen ringsum durch hohe schöne Marmorbrüstung eingefaßten freien Raum, in dessen Mitte sich auf schlankem Piedestale die lebensgroße Statue des heiligen Cerinus erhebt, ganz an einen römischen Senator erinnernd. Und hier steht der Besucher auf dem Punkte, wo sich ein großer Theil der zahlreichen Restaurationen und Bauergänzungen übersehen läßt. Man sieht sich nämlich im Mittelpunkt von vielen unlängst aufgeführten, einige Stockwerke hohen Piramiden, insgesammt durch eben so massiv als grandios und fleißig gearbeitete Bogengänge und Arkaden mit einander in Verbindung stehend. Besonders gut sind die neueren Wassergüße gearbeitet, darunter ein geflügelter in einen Fisch endender Mann mit lockigem Haupt und Backenbart.

Durch zwei Treppen steigt man von diesem Punkte zu einem andern etwas kleinern Platze nieder, ebenfalls in seiner Mitte durch eine Statue geziert. Wer aber nicht schwindelfrei ist, thut wohl, diese auf der rechten Seite ohne Brüstung gelassenen Stiegen zu vermeiden, dafür aber den Gang auf der Domterrasse weiter fortzusetzen: denn hier beginnen aufs neue die Thür-Basreliefs unter den Haupt-Arkaden des ganzen Baues. Und zuerst macht sich die Statue der heiligen Dorothea bemerklich, die man ihres Blumenreichthums und ihrer Stellung wegen sehr leicht für eine Flora halten könnte. Rückwärts von ihr erhebt sich die Bildsäule der heiligen Jungfrau mit dem segnenden Kinde auf den Armen; das

Basrelief unter ihr hat reiche Arabesken; eine Satyrgestalt zwischen Blüthen und Blättern, worauf Vögel sitzen.

Zierlich ist das Steinbild der folgenden Supraporte; ein in der Laube schlafender entblößter Mann, zu dessen Seite zwei Knaben stehen und bemüht sind, einen Vogel zu erhaschen. Weiterhin folgen Engel- und Medusenköpfe, dann sorgfältig in einander geflochtene Äste, durch verschiedene Thiere belebt; und nun gelangt man zu zwei ähnlichen Plätzen, wie die bereits erwähnten: einem größeren oberen und einem kleineren darunter, beide nicht minder mit Statuen in ihrer Mitte und an den Ballustraden.

Überall zeigen sich auch hier wieder die vielen Seiten-Erker oder gothischen Altanen mit wunderlich gestalteten Wasserausgüßen, die sich an allen Seiten und über alle Terrassen des ganzen Domes erheben. Denn man bemerkt bald Engel, bald auf Delphinen oder Muscheln reitende Kinder, Schlangen mit Menschenköpfen, froschartige Geschöpfe, Pferderumpfe, Fischköpfe aus Blüthenstengeln hervorschauend, und aufschwebende leicht wie Vögel gebildete Genien; bald zeigen sich Fische mit Flügeln und Löwentatzen, ein Hechtkopf mit dem Adlerleibe; Mißgeburten, halb Mensch, halb Affe; Geierköpfe, Adler, ungeheuere Fledermäuse und Ähnliches mehr.

Die eigentliche Schönheit des Daches zeigt sich erst auf der dritten Terrasse oder der Plattform, 239 Staffeln über dem Fußboden des Domes erhöht; und bis zu ihr muß man nothwendigerweise emporsteigen, um das herrliche Panorama Mailands wahrnehmen zu können. Diese Terrasse deckt den Hauptstamm und die beiden Seitenarme des lateinischen Kreuzes ein, in dessen Form die Kirche erbaut ist. Natürlich also nimmt sie einen großen Raum in Anspruch, ausgedehnter als viele nicht unbedeutende Plätze mancher Städte. Der First des Daches bildet hier einen so stumpfen Winkel, daß man nach allen Richtungen hin über die Marmorplatten desselben schreitet, ohne die geringste Unbequemlichkeit, noch weniger eine Gefahr befürchten zu dürfen. — Ringsumher an allen ihren Conturen ist diese sanft abgedachte Plattform zwar nicht mit Bogengängen, wohl aber mit einem starken und dennoch zierlichen Marmor-Geländer eingefaßt, das in seinen gothischen, der Stadt zugekehrten Spitzbogen, viele in Stein ausgearbeitete Arabesken

trägt. Es zeigen sich z. B. ein Jünglingskopf zwischen Blumen, ein Adler, eine Vase, zusammengefaltetes Blätter- und Strauchwerk, ein Todtenkopf, Blumenkörbe, Masken, alle Gattungen von Blüthen und Früchten, Thierköpfe, Ranken, Guirlanden, Opferbecken, Becher und Kelche, Flammen, Palmenbäume, Füllhörner und Federbüsche; und ähnliche Zierrathen schmücken auch zu Tausenden in der reichsten Abwechslung alle Ballustraden der übrigen Stockwerke. Aus dem Geländer dieser dritten Terrasse springen zahlreiche Erker leicht hervor, über denen jedesmal eine hohe Piramide schlank in die Luft emporschießt, wie ein silberner Pfeil oder kunstvoll mit Filigranarbeit bedeckter Riesengriffel. Man sieht hier wie in einem Walde von Piramiden, der an einem nach allen Seiten steil abfallenden Hügel, oder an einer Felsenterrasse aus der Tiefe emporsteigt.

Das Ganze hat etwas Wunderbares, an ein Feenmärchen Erinnerndes. Man ist hier von einer Unzahl von Steingebilden umgeben, die sich auf die feinen Thurmspitzen der Piramiden so schwebend und leicht hingestellt haben, daß sie auf einer Nadelspitze zu tanzen, oder auf Sonnenstrahlen zu wandeln scheinen. Die meisten der von diesem Standpunkte aus sichtbaren Statuen scheinen sich luftig wie Blüthenholden zu erheben; manche davon theils Palmenzweige, Fahnen oder Lanzen tragend, theils bethend ge'n Himmel, oder lehrend und segnend hinabblicken, gleichsam als eben so viele Fürbitter und Beschirmer von Stadt und Land. — Bedauern läßt sich fast, diese Schaar so ohne Dach und Fach zu sehen und allen Unbilden der Witterung und den Stürmen preisgegeben; — ja einzelne derselben verdienten günstiger und an einem mehr zugänglichen Orte aufgestellt zu werden, weil es eben nicht Jedermanns Sache ist, ihnen gegenwärtig auf wenige Schritte gegenüber zu treten. Manche davon würden sogar eher in akademische Säle, als auf dieses Gotteshaus gehören: denn es ist nicht zu läugnen, daß sich unter die fromme Genossenschaft hie und da ein Fremdling eingefunden hat, der weit mehr an griechische und römische Darstellungsweise, als an christliche Symbolik erinnert. Nicht Jedermann will es gefallen, daß sich viele dieser Bildsäulen mehr oder minder nackt zeigen, etwa nur ganz leicht in die Toga gehüllt; ja es gibt unter ihnen eine

förmliche Venus Anadyomene, die nur insofern angezogen zu nennen ist, als sie einen leichten Helm auf dem Kopfe trägt. Man glaubt oft eher Genien, Musen, griechische Jünglinge und Jungfrauen vor sich zu sehen, als Gestalten des alten oder neuen Testamentes; und es dürfte schwer sein, bei dem reichen Statuenchor der Plattform auch nur ein einziges, streng kirchliches Abzeichen zu entdecken, die oben angedeuteten Embleme etwa abgerechnet.

Die Zahl der Bildsäulen die den Dom schmücken wird auf 6000 gerechnet. Viele der älteren Bildsäulen arbeiteten Marco Agrati, Albertini, Andrea und Carlo Biffi, Prestinaro, Prevosto, Simonetta, Fusina, Vismara u. a. m. Jene heilige Magdalena von Angelo Siciliano, welche Velari als ein sehr schönes Werk bezeichnet, steht auf dem fünften Pfeiler gegen die Corsia de' Servi. Wie Torri meint, sind der arme Lazarus, S. Peter, S. Lucia, S. Eustachius, S. Longinus und S. Agata, so wie die schöne Statue des an die Säule gebundenen Heilands in der südlichen Sakristei, Arbeiten des talentvollen Cristoforo Solari. David mit dem Haupte des Riesen, ein gutes Werk von Bugio Vairone, befindet sich auf einem Pfeiler zwischen dem Campo Santo und dem erzbischöflichen Palaste. Und von den Bildhauern, welche in unsern Tagen die vielen Statuen an der Fakade und auf den gothischen Piramiden verfertigten, nennt Franchetti vierzig Namen. — Man bemerkt darunter die Herren Pavetti, Grazioso Rusca, dann Gaetano Monti von Mailand und einen zweiten Gaetano Monti von Ravenna; insbesondere aber Pompeo Marchesi, dessen heil. Ambrosius an dem Hauptthore des Domes aufgestellt ist. Jene Künstler stammen aus vielen italienischen Städten, aus Mailand, Rom, Bologna, Carrara, Lugano, Rimini, Ravenna, Brescia, Verona, Genua, u. s. w.; doch finden sich auch der Österreicher Ihrwach und der Schweizer Negri darunter genannt.

Was dem Seefahrer etwa die Signal-Flamme des Leuchtthurmes ist, das ist dem gebornen Mailänder die Statue der heiligen Jungfrau, 336 Fuß hoch über den Marmorboden der Kirche auf der höchsten Piramide, auf der Spitze des Domes stehend, welche weithin strahlt durch die Ebenen der Lombardei. — So lange er dieses wie aus Gold getriebenes Marienbild wahrnimmt, fühlt er

sich heimisch und wohl; und auch dem Fremden ist eine solche Anhänglichkeit erklärlich und rührend. Die Heilige richtet den Blick und die zierlich gehobenen Arme nach dem Himmel empor, in dessen Räumen sie bereits zu schweben scheint, da ihr Fus nur noch auf einer goldenen Krone haftet, die ein Lilienstängel trägt. Das Ganze macht sich eben so graziös als sinnig, krönt und lobt das schöne Menschenwerk, auf welches die Schutzheilige den Segen der Allmacht herab erfleht. — Schwindelfreie Thurm-Besucher pflegen fast bis hinauf zu dieser Statue zu steigen, ohne jedoch durch ihr Wagnis einen größeren Horizont und eine interessantere Fernsicht zu gewinnen, als sie etwas tiefer unten sich darstellt. Sie erblicken dadurch allein manche Stein-Arabeske mehr, welche sonst nur, wie schon Graf Verri in seiner Geschichte von Mailand sagt, « für die Vögel oder für jene Wenigen sichtbar sind, die Neugierde genug haben, 180 mailändische Ellen empor zu klimmen ». —

Auf 8 in eben so viele Ecken vertheilten Stiegen, jede zu 22 Staffeln gelangt man von der Plattform zu einer vierten Terrasse, größtentheils durch die achteckige Kuppel in Anspruch genommen, welche von Omodeo entworfen, so wie von Bramante und Giulio Romano gepriesen wurde, und mit 116 Schritten zu umschreiten ist. — An der Ostseite dieser Kuppel zunächst die Richtung Corsia de' Servi beherrschend, und darüber hinaus die Flächen bis an den Garda-See und den Monte Baldo hin, schlingt sich eine gothische Schneckenstiege empor, welche zwischen den Jahren 1391—94 mit dem Kostenaufwande von 600,000 mailändischen Lire ebenfalls durch Omodeo *) erbaut, und durch den fähigen Bildhauer Tommaso Amici von Cremona mit Skulptur-Arbeiten versehen wurde. In ihrem äußeren Schmuck zeigt sie eine wahre Filigranarbeit gothischer Stein-

*) An der oberen Brüstung dieser Schneckenstiege zeigt sich unter einer kleinen bedeckten Loggia ein lebensgroßes, von Paul Biffi um 1600 verfertigtes Marmor-Medaillon mit dem Brustbilde Omodeo's und der Umschrift:

JO. ANTONIVS HOMODEVS VEN. FABRICÆ MLI. ARCHITECTVS

Omodeo verwaltete durch 32 Jahre bis zu seinem Tode (1522) das Baumeisteramt des Mailänder Domes.

verzierungen, bald aus durcheinander geflochtenen Ästen, bald aus Blättern, Rosetten, kleinen Spitzbogen oder ausgeschweiften Vierecken bestehend: dazwischen hie und da kleine Statuen, und das Ganze wieder von einer Piramide gekrönt die ein Kunstwerk zu nennen ist, eben so reich erfunden, als zierlich und nett ausgearbeitet. Dicht um ihre Spitze knieen acht kleine, schön geformte Engel, an deren Füßen Schilde lehnen, worauf sich stets der Spruch wiederholt:

VERBVM CARO FACTVM EST ET HABITAVIT IN NOBIS

Dem ursprünglichen Plane zufolge sollten vier solcher Stiegen gebaut werden.

Omodeo's Kuppel trägt eine fünfte Terrasse, deren Peripherie 80 Schritte mißt und mit acht leichten gothischen Arkaden versehen ist, worunter eben so viele Thüren und Basreliefs angebracht sind. Auf dieser beschränkten Plattform endlich erhebt sich jene, durch den Architekten Francesco Croce erst im J. 1772 beendigte Laterne mit einer sehr kleinen sechsten Terrasse, ebenfalls durch eine Marmorbrüstung gesichert, welche das Ganze wie ein Kranz umgibt, und aus deren Mitte die Hauptpiramide der Metropolitane mit der bereits erwähnten Marienbildsäule emporragt.

Es gibt Tage, wo von den interessantesten Bergketten Deutschlands und Italiens, wo von den Alpen und Appenninen nichts zu erblicken ist, wo der Horizont in den Ocean zu verschwimmen scheint, und nur hie und da ein Bergkoloß, wie ein Felsenriff auftaucht aus dem ringsumher fluthenden Nebelmeere. An anderen Tagen ist der Süden allein erkennbar, wo der Monte Cimone aus den Appenninen als ihre mittäglichste Spitze aufdämmert, und das Auge dann, den Zug dieser schönen Bergkette nach Westen verfolgend, auf dem Tambura, dem Monte Cento Croci, und dem Monte Penice ruht. Wie Nebel, der aber Form und Dichtigkeit gewonnen, tritt di Bochetta hervor, und hierauf das endlose Meer von Bergen gegen den Col di Tenda hin; während in Westen und Norden Alles längere Zeit verhüllt liegt, bis endlich ausschließlich die Höhen um den Comer- und Luganersee und gleich darauf die Eis- und Schneemassen des Monte Rosa auf dem Schauplatze erscheinen, entweder in Dünsten erblassend, oder hoch erglühend im rosigen Schimmer des Sonnenunterganges. Es zeigen die übrigen Alpen sich nur leise ange-

deutet und gleichsam schlummernd. Sie liegen da wie ein Räthsel der Sphynx das seinen Ödipus nicht finden kann; wie die Mauer einer Zauberwelt, welche ein bald furchtbares, bald beseligendes Jenseits begränzt.

Wie bei allen Lebensverhältnissen so Vieles auf die geeignete oder übersehene Zeit, auf den richtigen oder verfehlten Standpunkt ankommt, so gilt dieß auch in Bezug auf das Panorama des Mailänder Domes. Wer es bei bedeckten Himmel, bei Nebelduft, zu früh oder zu spät am Tage, mit einem Worte bei ungünstiger Beleuchtung sieht — wer endlich schwache Augen hat, wenn auch eben nicht moralisch kurzsichtig ist: kann unmöglich dasselbe wahrnehmen, was sich bei günstigern Umständen dem bewaffneten, oder selbst schon dem unbewaffneten Auge darstellt. Kurz, es findet auch hier dasselbe Verhältniß statt, wie bei allen übrigen Aussichtspunkten der Welt, welche einen großen Horizont und Berg und Fläche beherrschen.

Schon im eigentlichen Westen des Panoramas, d. h. zur Linken des Monte Rosa, erheben sich Hunderte von beschneiten Alpengipfeln dicht neben und hintereinander in unterbrochener Kette, in der That wie ungeheuere, wildaufschäumende und dann plötzlich zu Stein gewordene Wellen eines Meeres, das etwa nur ein Mosesstab emr porrichten und zur herabdrohenden Mauer werden lassen konnte. Dem Bergkundigen zeigt oder verräth sich vielmehr nur die unersteigliche Spitze des Monte Viso, dem Italien ein kostbares Geschenk verdankt, denn auf ihm entspringen die Quellen des Po. Es ist längs dem Mont-Cenis der Rochemelon und der Mont-Iseran zu erkennen; und dann folgen in reicher Gruppirung die Gebirgskuppen und Bergkolosse, welche den Montblanc umringen; denn dieser selbst ist hier nicht ersichtlich, weil ihn der Mont-Velan, d. h. eine Abtheilung des großen Bernhard verbirgt. — Aber der Hauptpunkt dieser Alpenwelt bleibt immer der Monte Rosa am Horizont in der Richtung des Kastellplatzes erscheinend, dessen Fuß man von Mailand aus binnen einem Tage und von Isola Bella im Lago Maggiore binnen acht Stunden mit ziemlicher Bequemlichkeit erreichen kann. Wenn man nun weiß, daß der Monte Rosa der alleinige Rival des Montblanc und nur 342 Fuß niedriger ist als dieser Metador aller europeischen Gebirge, daß er sich 14,222 Fuß

hoch in die Luft erhebt und seine neun grosen Spitzen, von denen die letzte blos eine halbe deutsche Meile von der ersten entfernt liegt, der Lombardei zukehrt; wenn man weis, das seine südlichen und westlichen Abhänge durch kein vorragendes Gebirge gedeckt sind: so wird man es begreiflich finden, das die ungeheueren Felsmassen dieses Alpenstockes schon von Mailand aus einen imponirenden Eindruck machen müsen, insofern die Atmosphäre nur irgend dunstfrei erscheint. Seine Hauptformen zeigen sich dann bereits von hier aus so klar, das sich die allergenaueste und schärfste Contur davon nachzeichnen liese: und viele Felsenrisse, Einschnitte und sonstige Gruppirungen seiner Gipfel und Rücken sichtbar hervortreten, so wie nicht minder seine sanfteren Vorgebirge und jene wellenförmigen Berg-Schwingungen, in welche die Kessel, Mulden und Abgründe bald anmutiger, bald schauerlicher Thäler eingesenkt sind. Dieses Segment des nordwestlichen und nördlichen Horizontes ist, wie man ohne Betheuerung glauben kann, von wunderbarem Reiz.

Wollte man ein Bild dieses Alpenzuges darstellen lassen, so könnte der Standpunkt vor dem Eingange der durch Omodeo erbauten Schneckenstiege dazu dienen, wo das Gemälde von zwei gothischen Marmor-Spitzsäulen, zwischen denen sich auf schlanker Piramidennadel die Statue eines Heiligen segnend erhebt, wie in einen Rahmen abgeschlossen wird. Durch verschiedene Menschengruppen und die Brüstung der kleinen Terrasse liese sich ein naher interessanter Vordergrund und gefällige Staffage schaffen, um somit das eben nicht sehr malerische Häusergewirr dicht unter dem Beschauer einigermassen zu verdecken. Und zu bemerken ist, das näch st den zackigen Gebirgskanten des Monte Rosa, zwischen welchen sich sieben Gletscher in die Tiefe hinabstürzen, all' jene Alpenparthien mit in dieses Bild hineintreten, welche den Grenz-Scheidepunkt von der Lombardei, von Piemont und dem Wallis bilden. Man erblickt nämlich auserdem noch den Mont Cervin, und mehr zur Rechten den Monte Moro und Monte Lione, das Fletschhorn, den Simplon und Sasso del Ferro; so wie die mit ewigem Eis gepanzerten Giganten des Berner Oberlandes: die Jungfrau, den Mönch, die Viescherhörner, das weittragende Fin-

ner-Aarhorn mit piramidenförmiger Spitze, den Gries, Monte Magno und St. Gotthard. Doch um die Wahrheit zu sagen, läßt sich dies immer weniger als schildern; der Pinsel kann einmal mehr, einmal weniger darstellen als die Feder, und wird in diesem besondern Falle schwerlich entdecken, daß man von hier aus jene Gegenden beherrscht, in denen die romantischen Thäler Val Macugnaga, Val di Sesia, Val-Cuvia, Val-Gana und Val-Clivio eingeschnitten sind; so wie die weiten Bergkessel, welche der Lago di Orta und der Lago maggiore ausfüllen.

Was dieser Aussicht nach Norden und Nordost einen neuen Reiz gibt, das sind die unzähligen Palläste, Landhäuser, Villen und Dörfer, welche sich in so ununterbrochener Reihe und so zusammenhängend auf die Fläche ausgesäet zeigen, die von Mailand sanft und terrassenartig bis an die Alpen ansteigt, daß dieser ganze meilenweite Bezirk nur eine Residenz zu sein scheint, deren Vorstädte ihre Arme gleich Polypen bis in die nördlichen Thäler und bis an die Ufer der Seen ausbreitet. — Man glaubt es bei diesem Anblicke gern, daß Mailand einen Bezirk beherrscht, wo Milch und Honig fließt, und gegenwärtig die üppigste Fruchtbarkeit in einer ungeheueren Fläche vorwaltet, die in grauer Vorzeit ein See war, welcher den Fischen entzogen und für den als Gartenkultur betriebenen Ackerbau erobert wurde. Das ehemalige Mailändische Gebiet, hat auch in der That noch 28 größere und kleinere Seen und 60 Bäche oder Flüße, unter ihnen den Ticino und die Adda, als Überreste jener Wasserfluthen und jener insubrischen Sümpfe aufzuweisen.

Nach den Ursachen von Mailand's feuchter Luft darf man also nicht weit umhersuchen: man wird sich erinnern, daß die Ausdünstungen der nahen großen Seen durch Windstöße herbeigeführt werden; und daß diese Feuchtigkeit stets frische Nahrung gewinnt durch die reichste und künstlichste aller Wiesen-Bewässerungen, dies Wunder für alle Ökonomen und Landwirthe, und durch die wasserreichen, nahe an der Stadt vorbeigeleiteten, ja sie zum Theil wie ein Netz durchkreuzenden Kanäle.

Leicht wäre der Irrthum zu erklären, daß Monza und seine Dörfer, daß Saronno, ja selbst Como durch lange Häuserrei-

hen mit der Hauptstadt des Landes in unmittelbarer Verbindung ständen, oder daß höchstens nur hie und da ein groser, durch Tempel und Lustgebäude geschmückter Park sie trennte. In der That, parkartig ist das ganze Land zu schaueu, und so weit es der Blick nur immer zu überfliegen vermag, zeigt sich ein wahrer Ocean des verschiedenartigsten Laubholzes und groser Wiesenteppiche, so daß man sich nicht wundern darf, daß die ehemals sehr phantasiereichen Deutschen die Stadt zu unsern Füssen Mai=Land nannten, weil der Mai hier seine Residenz aufgeschlagen zu haben scheint, und die Gegend nur selten mit Schneeflocken bestreuen läßt.

Dieses schöne Grün ist gruppenweise, fast als Oasen, in das Steingewirr der Stadt vertheilt, welches von allen Seiten den Dom in gleichmäßiger Ausdehnung umgibt, so daß man hier im eigentlichen Mittelpunkte einer dichten Häuserwelt steht. Aber gerade diese eng zusammengebaute Stadt, diese Hunderttausende von scharfen geometrischen Linien, welche von Wänden, Fenstern, Dächern, Rauchfängen und Thürmen gebildet werden, diese zierlichen und genauen Formen, wie aus einem riesig vergrößerten Bilde von Canaletto herausgeschnitten, bilden einen wahrhaft zauberischen Gegensatz zu der freien, weichen Landschaft rings umher, deren Laubwellen besonders gegen Osten und Süden hin, wie gesagt, ein unübersehbares Smaragd=Meer bilden, woraus die Kirchthürme von einigen hundert Flecken und Dörfern wie ein Pharus emporsteigen; ja die Kirchen jener Ortschaften scheinen sich aus diesem Meeresgrün bald als Kriegsschiffe, bald als kleinere Fahrzeuge zu erheben, in majestätischer Ruhe, wie im Hafen liegend.

Noch sind die Gebirge um die Seen von Como, Lugano und Lecco noch nicht erwähnt worden, nicht die nähern mit Lusthäusern überdeckten Hügel der herrlichen Brianza, nicht die Alpengipfel, welche sich im Norden und Nordosten des Panoramas hinter Val=Assina, Val=Brembana, Val=Seriana und Val=Trompia erheben, und weiter östlich sieht man noch die Bergketten um Bergamo, den Gullen oberhalb Brescia und, auf die Ebenen der Etsch zu, den langgedehnten Monte=Baldo, an dessen Fuß sich die Kristallfluthen des Lago di Garda brechen.

IN DER BUCHHANDLUNG

VON

JOH. MEINERS UND SOHN

in Mailand, Corso Francesco N. 975

sind zu haben

Beschreibung der *Certosa* bei Pavia. *Mit Abbildung. L.* 1 00

Beschreibung der Stadt *Como* und des Comer Sees mit dessen Umgebungen. Ein Handbuch für deutsche Reisende. *Mit Abbildungen und einer Karte.* " 2 00

Carta Postale d'Italia, coll'aggiunta della Strada postale da Pontebba a Vienna. " 1 50

Dieselbe auf Leinewand und im Schuber. " 2 50

Förster. Handbuch für Reisende in Italien. 3te *Aufl. mit Karten und Pläne.* München 1846. " 15 00

Manuel du Voyageur en Italie ou Description de tout ce que ce pays offre de plus intéressant, de plus curieux, et de plus instructif, etc. " 4 00

Neigebauer. Handbuch für Reisende in Italien. In drei Theilen. *3te Aufl.* Leipzig 1840. " 15 00

Nouveau Guide du Voyageur en Italie. *VI Edition.* Artaria Milan. " 14 00

Nuovissima Guida del Viaggiatore in Italia. *VIII Edizione* Artaria, Milano. " 14 00

Reisehandbuch für Salzburg, für das Salzkammergut, Tirol, Voralberg und das südbairische Gebirgsland. Nebst den wichtigsten Seitenrouten durch Oesterreich bis Wien und Triest. *Mit einer Karte.* Berlin 1845. " 6 00

Reisehandbuch für die Schweiz, und für die Piemonteser und Savoyer Alpen. *Mit 1 Karte.* Berlin 1845. " 6 00

Simonyi. Das Lombardisch-Venezianische Koenigreich charakteristisch-artistisch-topographisch-statistisch und historisch dargestellt und zu einem vollstaendigen Reisehandbuche für alle Staedte des Koenigreichs. *Mit einer Postkarte.* Mailand 1844. " 8 00

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rettig, Carl

Der Dom von Mailand

Mailand 1844

A.civ. 118-16

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10059631-8